

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Festschrift für die Jubelfeier zum 50-jährigen Bestehen
des Stenographenvereins "Gabelsberger" Oldenburg,
verbunden mit dem 32. Verbandstage des
Nordwestdeutschen Verbandes Gabelsberger'scher ...**

**Verband Nordwestdeutscher Gabelsberger-Stenographen
Oldenburg, [1907]**

urn:nbn:de:gbv:45:1-5900

1857

1907



Festschrift

für die Jubelfeier zum
50jährigen Bestehen des
Stenographen-Vereins
'Gabelsberger' Oldenburg,
am 13. 14. und 15. Juli 1907

Unter dem Protektorate
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs
Friedrich August von Oldenburg

Geschicht. №

IX. B.

603

Buchdruckerei H. Prosshn, Oldenburg i. Gr.



Geschicht. IX.

B.

673

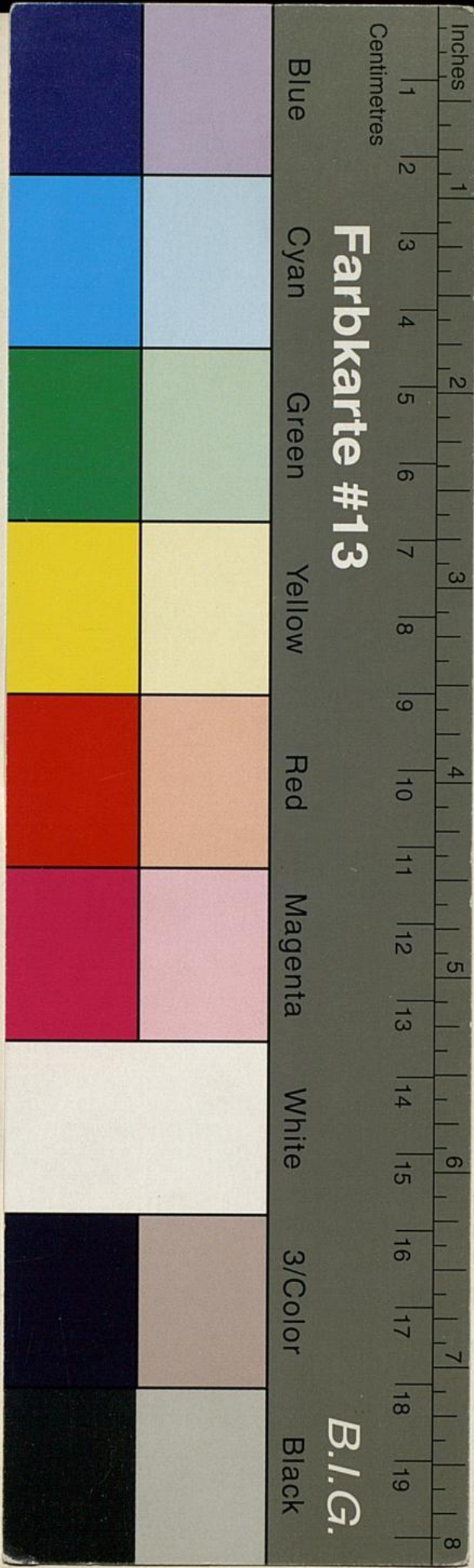
Geschenk

VON

Stenographen-Verein
"Guthsberger", Oldenburg.



Manuscript on a long, narrow strip of parchment or paper, oriented vertically. The text is written in a cursive script and appears to be a list or index of names, possibly including 'Ludwig', 'Catharina', and 'Hilf'.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black





Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.



FESTSCHRIFT

für die Jubelfeier zum 50jährigen
Bestehen des Stenographenver-
eins ‚Gabelsberger‘ Oldenburg,
verbunden mit dem 32. Verbands-
tage des Nordwestdeutschen Ver-
bandes Gabelsberger'scher Steno-
graphen am 13., 14. und 15.

✧ ✧ Juli 1907 ✧ ✧

Unter dem Protektorate
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs
Friedrich August von Oldenburg



OLDENBURG i. GR.
DRUCK VON H. PRESUHN.



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



❁ Festgruß ❁

Willkommen ihr Gäste von nah und fern!
Willkommen in Oldenburgs Hallen!
Stenographen und „-gräphinnen“ sehen wir gern;
Drum seid uns begrüßet vor allen!
Wir bieten nicht Berge, nicht Täler und Höh'n,
Nicht des Meeres gigantisches Tosen,
Doch blühende Gärten giebt's viele zu seh'n,
Denn wir sind ja im „Städtchen der Rosen“.
Des Schloßgartens Pracht und das Everstenholz,
Sie enthalten die schönsten Partien.
Museen und Denkmäler zeigen mit Stolz,
Daß die Kunst und die Wissenschaft blühen.
Auch die Kunst Gabelsbergers, sie wurde gepflegt
Schon seit einem halben Jahrhundert,
In Vereinen und Schulen der Grundstein gelegt,
Seine herrliche Schöpfung bewundert.
Wohl hat es gekostet oft Mühe und Schweiß,
Um das Banner der Kunst zu entfalten;
Doch ein redlicher Wille und eiserner Fleiß
Mußten alles zum guten gestalten. —
Und heute am Jubeltag wollen wir all'
Uns der Früchte des Strebens erfreuen
Und bei fröhlicher Lieder begeistertem Schall
Das Gelübde der Treue erneuen!
Auf der goldenen Feier schon sehen wir heut',
Daß ein goldenes Morgenrot blinket,
Denn wir steh'n an der Schwelle der schöneren Zeit,
Wo die Palme des Friedens uns winket!
Drum auf! Stenographen vom trauten Verband,
Laßt die Kunst unseres Meisters uns pflegen,
Und führet sie alle mit Herz und mit Hand
Einer goldenen Zukunft entgegen!

R. Siedenburg.



Dem hohen Protektor

(Weise: Heil dir, o Oldenburg!)

Heil, Friedrich August, Dir!
Heil Deinem Lande,
Der allerschönsten Zier
Am grünen Nordseestrände!
Du förderst allezeit
Die Wissenschaft und Kunst;
Du hast auch uns geweiht
Jetzt Deine Gunst.

Die Stenographen all'
Zur Festesstunde
Künden mit Jubelschall
Dir Dank aus Herzensgrunde,
Preisen das schöne Land
Am stolzen deutschen Meer,
Wo auch die Kurzschrift fand
Solch' hohe Ehr'.

Wie Du beschirmst die Kunst
Und edles Streben,
Schirme des Himmels Gunst
Noch lang' Dein teures Leben!
Daß unter Deiner Hand
Noch manches lange Jahr
Dein Oldenburger Land
Blüh' immerdar!

R. Siedenburg.

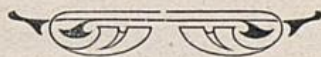


Ehrenpräsidium

Minister Willich, Exz., Oldenburg
Minister Ruhstrat I. Exz., Oldenburg
Minister Ruhstrat II. Exz., Oldenburg

Ehrenausschuss

Reichstags-Abgeordneter Ahlhorn — Professor Böttger
Oberlandesgerichtspräsident Bothe — Geh. Justizrat
Brauer — Chefredakteur von Busch — Oberregierungs-
rat Calmeyer-Schmedes — Dr. med. Cornelius — Geh.
Rechnungsrat Döhler — Oberverwaltungsgerichtspräsi-
dent Dugend — Professor Dr. Dursthoff — Eisenbahn-
direktions-Präsident Gräpel — Rechtsanwalt Greving
Geh. Ministerialsekretär Holtzinger — Oberrevisor Haar
Bankdirektor Jaspers — Regiments-Kommandeur Oberst-
leutnant von Koscielski — Bankdirektor Krahnstöver
Schulrat Künoldt — Steindruckereibesitzer Julius Lam-
brecht — Rektor Lampe — Regiments-Kommandeur
Oberst von der Lippe — Direktor Dr. Mehner — Geh.
Oberschulrat Prof. Dr. Menge — Bankdirektor Merkel
Landgerichtspräsident Niemöller — Oberlehrer Pfann-
kuche — Rektor Rahlwes — Direktor Reifarth — Erster
Staatsanwalt Riesebieter — Medizinalrat Dr. Schlaeger
Landtagspräsident Ökonomierat Schröder — Geh. Kom-
merzienrat Schultze — Rechtsanwalt Schwartz — Ver-
lagsbuchhändler Heinrich Stalling — Finanzrat Stein
Gymnasialdirektor Steinvorth — Oberbürgermeister
Tappenbeck — Pastor Thien — Oberrevisor Utermöhlen



Festausschuss

1. Vorsitzender: Gerichtsaktuar R. Siedenburg,
 2. „ Bankbeamter E. Maes,
 - Schriftführer: Lehrer H. Hinrichs,
 - „ Hülfсарbeiter J. Vatterodt,
 - „ Registraturgehülfe Fr. Giessel,
 - Kassierer: Bureauvorsteher H. Kroegeler,
Bureauvorsteher C. Schiphorst,
Aktuar Köhler,
Lehrer H. Westing,
Feldwebel Tantzen,
Unteroffizier Petersen,
Sergeant Lübben,
Bureauassistent R. Eggers,
Buchdrucker P. Presuhn,
Hülfсарbeiter A. Meyer,
Buchhalter Kluge,
Hülfсарbeiter E. Hullmann,
Versicherungsbeamter Hartmann,
Hülfсарbeiter W. Reil,
Eisenbahnbureauassistent Janssen.
-

Vereins-Vorstand

1. Vorsitzender: Gerichtsaktuar R. Siedenburg,
 2. „ Lehrer H. Westing,
 - Schriftführer: Hülfсарbeiter J. Vatterodt,
 - Kassierer: Bureauvorsteher H. Kroegeler,
 1. Bibliotekar: Hülfсарbeiter W. Reil,
 2. „ Kaufmann Lohrengel.
-



Fest-Ordnung

Sonnabend, den 13. Juli 1907

Versammlungslokal: Ziegelhof

..... Nachmittags 3 Uhr

Vertreter - Versammlung

..... Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Begrüßungs-Abend

verbunden mit einem Festkommers zur
»Jubelfeier« des Stenographenvereins
»Gabelsberger« zu Oldenburg

Sonntag, den 14. Juli 1907

Versammlungs-Lokal: Union

.. Morgens 9 $\frac{1}{4}$ Uhr ..

Preis-Wettschreiben

..... Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

Öffentliche Haupt- und Festversammlung

VII

◦◦ Nachmittags 1¹/₂ Uhr ◦◦

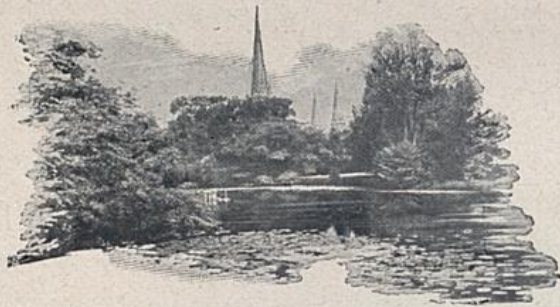
◻◻◻◻ Festessen ◻◻◻◻

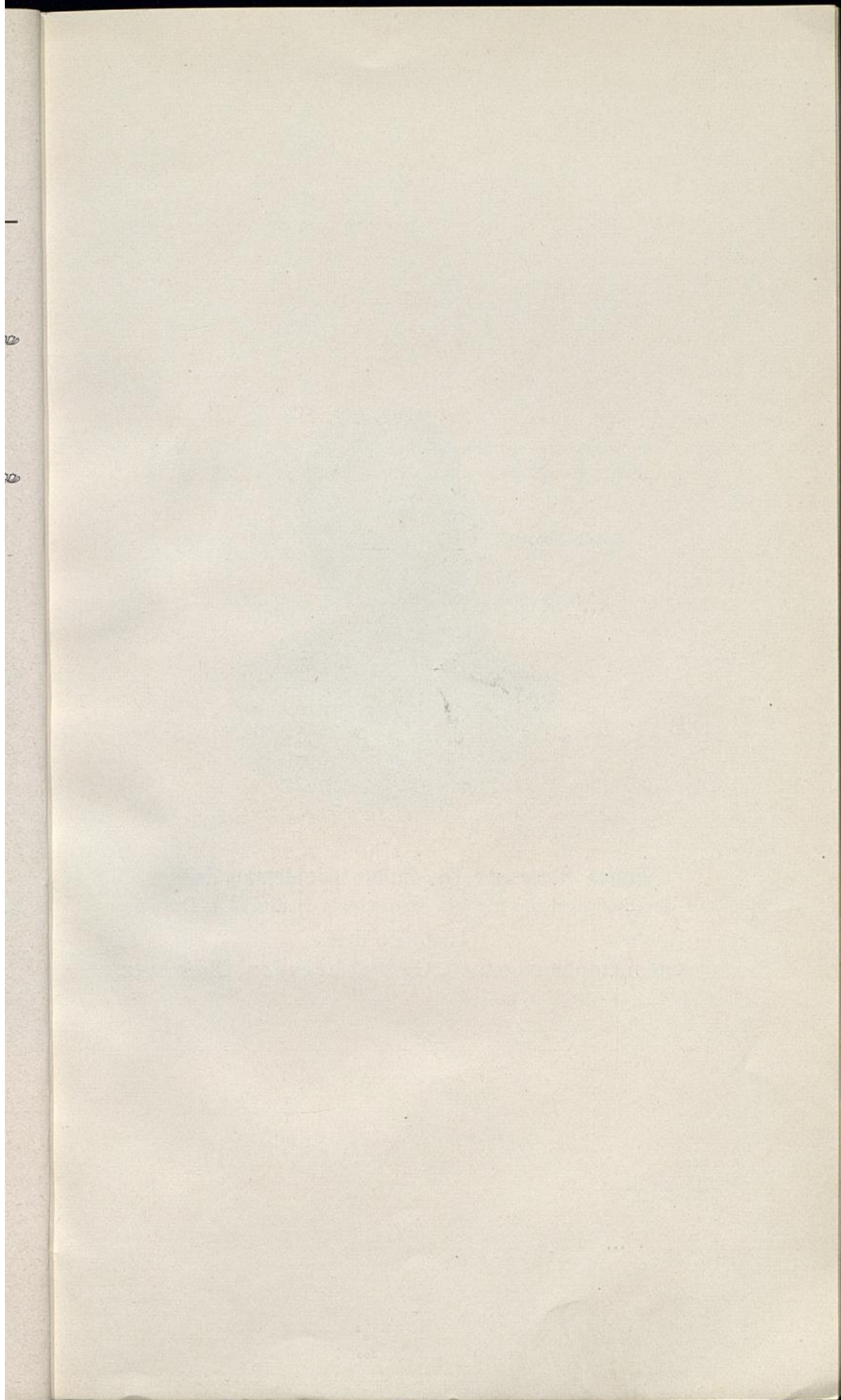
◦◦◦◦◦◦ Abends 7 Uhr ◦◦◦◦◦◦

===== BALL =====

==== Montag den 15. Juli 1907 ====

Ausflug nach Nordenham







Hofrat Professor Dr. Julius Woldemar Zeibig.
Ehrenmitglied des Königl. stenograph. Instituts in Dresden.
Gründer des
Stenographenvereins „Gabelsberger“ Oldenburg.

GESCHICHTE

DES STENOGRAPHEN-VEREINS

„GABELSBERGER“

OLDENBURG



1857 — 1907

E. M.





Der 50. Geburtstag ist immer ein besonderes Ereignis, zumal in einem Verein, der sich ein ernstes Ziel gesetzt hat und sich eines guten Gedeihens erfreut. Ein solcher Tag ist es wohl ganz besonders wert, aus den übrigen Tagen herausgehoben zu werden; er erweckt in uns den Wunsch, einen Rückblick über die Vergangenheit des Vereins zu halten.

Die Chronik und Vereinsberichte ermöglichen es, in knapper Form die Geschichte des Vereins zu schreiben, welche wir den Förderern und Freunden unserer Bestrebungen hiermit in der Hoffnung überreichen, daß sie dieselbe freundlich aufnehmen werden.

Die moderne Stenographie gehört unstreitig zu den hervorragendsten Errungenschaften des 19. Jahrhunderts.

Weder die Systeme der älteren Zeiten, noch die in England und Frankreich gebräuchlichen Systeme konnten für ein Deutsches System dauernd vorbildlich sein, und erst der Schaffenskraft eines Gabelsberger (geb. 1789) war es vorbehalten, ein System zu erfinden, das infolge seiner Gediegenheit und Leistungsfähigkeit das gebräuchlichste aller Stenographie-Systeme geworden ist und das noch heute mehr Anhänger zählt, als alle anderen Systeme zusammen.

Die Gabelsbergersche Stenographie wurde den Sprachen fast aller Kulturstaaten angepaßt.

Gabelsberger erprobte sein System zuerst 1818 auf dem 1. konstitutionellen Landtage Bayerns und im Jahre 1834 gab er seine „Anleitung zur deutschen Rede-

zeichenkunst“ heraus, ein Werk, das bisher unübertroffen dasteht und mit Recht die „stenographische Bibel“ für alle Zeiten genannt wird.

Hunderte spätere Stenographie-Erfinder schöpften aus diesem Born, suchten Neues und Besseres zu finden, doch nur wenigen gelang es, Brauchbares zu schaffen. Die größte Bedeutung errang das von Wilh. Stolze 1841 herausgegebene System, welches sich nach einigen Spaltungen (1872 u. 1885) im Jahre 1897 mit dem von Schrey, Johnen und Socin 1887 herausgegebenen System vereinigte, nach der letzten Statistik 1412 Vereine mit 45907 Mitgliedern zählt, während dem System Gabelsberger die stattliche Anzahl von 2114 Vereinen mit 88283 Mitgliedern angehören.

Wenn man nun auch annehmen müßte, daß eine gediegene Konkurrenz die stenographische Bewegung nur nützlich beeinflussen könnte, so steht die übergroße Zahl der Stenographie-Systeme einer allgemeinen Anwendung der stenographischen Schrift im Wege. Zudem müssen manche der später erfundenen Systeme als nicht in jeder Beziehung brauchbar bezeichnet werden, da bei der Aufstellung derselben eine möglichst leichte und schnelle Erlernbarkeit zum Nachteil der praktischen Leistungsfähigkeit als höchstes Ziel erstrebt wurde.

Trotzdem nun das Gabelsbergersche System das älteste der modernen Stenographie-Systeme ist, nimmt es in jeder Beziehung den ersten Rang ein, weil die Grundlage, auf welcher es aufgebaut wurde, nicht das Werk weniger Jahre oder Monate ist, sondern weil es die Lebensarbeit eines rastlos schöpferischen Geistes ausmacht, welcher seinem System eine Gestaltung gab, die, von wenigen Änderungen abgesehen, noch heute in ihrer ursprünglichen, festbegründeten Form dasteht und bleiben wird.

Noch vor wenigen Monaten haben die Regierungen von Bayern, Sachsen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-



Gotha und Oldenburg einen Vertrag miteinander abgeschlossen, um über die Schrifteinheit des von ihnen staatlich eingeführten Gabelsbergerschen Systems zu wachen.

Zur Pflege und Weiterverbreitung der nutzbringenden schönen Kunst bildeten sich bereits zu Lebzeiten Gabelsbergers Vereine. 1846 wurde in Leipzig der erste Gabelsbergersche Stenographenverein gegründet, dem nach und nach in mehreren größeren Städten Vereine folgten.

Die Gründung unseres Vereins geschah am 19. Juni 1857 und wir werden nachstehend Näheres über seine Entwicklung und Tätigkeit mitteilen.

Periode 1857 — 58.

Vorsitzender Dr. Zeibig.

Bereits in dem bewegten Jahre 1848, als in Oldenburg der neu ins Leben gerufene Landtag zur Beratung des Staatsgrundgesetzes zusammengetreten war, stellte ein Abgeordneter den Antrag, die Verhandlungen stenographisch aufzunehmen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Doch schon im folgenden Jahre in den Sitzungen vom 3. u. 4. Dezember wurde die Zuziehung von Stenographen mit 25 gegen 14 Stimmen beschlossen. Seit dem Jahre 1851 war Herr Hofrat Professor Dr. jur. Woldemar Zeibig, Mitglied des Königlichen stenographischen Instituts in Dresden, hier als Landtagsstenograph, allerdings mit Unterbrechungen, tätig. Auch im Jahre 1856 erging wieder an Herrn Dr. Zeibig die Anfrage, ob er geneigt sei, die Verhandlungen stenographisch aufzunehmen. Herr Zeibig folgte diesem Ruf, er war während seines Aufenthaltes in Oldenburg eifrig bestrebt, die Gabelsbergersche Stenographie hier zu verbreiten. So konnte Herr Zeibig bereits am 19. Juni 1857 zur



Gründung des Vereins schreiten, dessen Vorsitz von ihm übernommen wurde. Der junge Verein bestand aus 6 Personen, und zwar aus den Herren Dr. Zeibig, Friedrichs, Holtzinger, Haar, Prott und Dettmers, denen sich der gleichfalls als Landtagsstenograph hier anwesende Professor H. Raetzsch aus Dresden anschloß.

Von den Gründern lebt in hiesiger Stadt noch Herr Geh. Ministerialsekretär Holtzinger.

Im Verein herrschte reges Leben, eine eifrige Werbearbeit begann, Unterrichtskurse und Aufsätze in öffentlichen Blättern trugen zur Vermehrung der Mitgliederzahl bei, sodaß am Schluß des ersten Jahres schon ein Bestand von 21 Mitgliedern verzeichnet werden konnte.

Um sich die Erfahrungen der übrigen Kunstgenossen zu Nutze zu machen, trat der Verein mit dem Königl. stenographischen Institut in Dresden, ferner mit den Zentralverbänden in Wien und München und mit vielen Stenographenvereinen und namhaften Vertretern der Stenographie in Schriftwechsel.

Ein wie großes Interesse auch seitens der oldenburgischen Regierung der Gabelsbergerschen Stenographie entgegen gebracht wurde, geht daraus hervor, daß sie den Kammerrevisor Wiebking zu der am 2. u. 3. August 1856 in Dresden stattgefundenen zweiten allgemeinen Versammlung Gabelsbergerscher Stenographen entsandte.

An dieser Versammlung nahm auch das Vereinsmitglied Herr Registrator, jetzt Geheimer Ministerialsekretär Holtzinger teil.

Auch in anderen Orten des Herzogtums begann die Stenographie, namentlich veranlaßt durch eifrige Werbetätigkeit der Lehrer, sich Bahn zu brechen. Es bildeten sich Stenographenvereine, die, nachdem sich der Oldenburger Verein auf Anregung des Vereins in



Rastede nach Beschluß der Sitzung vom 6. November 1857 als Zentral-Verein konstituiert hatte, sich als Zweigvereine angeschlossen.

Infolge Beendigung des Landtages nahm leider auch der hiesige Aufenthalt des Vereinsvorsitzenden sein Ende. Herr D^r Zeibig sah sich daher genötigt, sein Amt niederzulegen. Die Leitung wurde von Herrn Lehrer Friedrichs übernommen.

Herr Professor D^r Zeibig wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Periode 1858 — 1861.

Vorsitzender Friedrichs.

Die Tätigkeit des Vereins unter dem neuen Vorsitzenden erhellt am besten daraus, daß demselben 1858/59 18 und 1859/60 17 Mitglieder beitraten.

Vom Jahre 1858 ab gab der Verein eine monatliche Zeitschrift unter dem Namen „Norddeutsche Blätter für Stenographie“, erst von Zeibig, später von dem noch jetzt dem Verein angehörigen Herrn Julius Lambrecht mustergültig autographiert, heraus, welche 1866 nach Hannover, 1873 nach Elberfeld und 1877 unter dem Titel „Deutsche Blätter für Stenographie“ nach Berlin übergingen.

Im Jahre 1858 wandte sich der Verein mit Erfolg an die Regierung um Bewilligung eines Zuschusses. Der Verein erhielt zunächst 120 Mark und später bis 1869 jährlich 60 Mark aus der Staatskasse überwiesen, „um die Entwicklung des Vereins und die Verbreitung der Stenographie möglichst zu fördern“, wie es in dem Begleitschreiben heißt.

Die günstigen Kassenverhältnisse ermöglichten eine namhafte Erweiterung der Bücherei, welche fast die ganze damalige stenographische Literatur umfaßte.



Das rege Interesse der Regierung gab sich auch noch dadurch kund, daß zu den Stiftungsfesten des Vereins wiederholt hohe Staatsbeamte entsendet wurden.

Der Verein entwickelte sich zu hoher Bedeutung, indem er zum größten Verein und Mittelpunkt auf stenographischem Gebiet in Nordwestdeutschland heranwuchs.

Im Jahre 1860 wurde bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Zentralvereins zu Oldenburg eine aus freiwilligen Beiträgen gebildete gemeinschaftliche Kasse, aus welcher Wanderlehrer der Stenographie Zuschüsse erhalten konnten und überhaupt die Verbreitung der Stenographie gefördert werden sollte, unter dem Namen „Stenographische Unterstützungskasse“ gegründet.

Die Beiträge für diese Kasse wurden nur vom Oldenburger und Bremer Verein geleistet. Letzterer verweigerte aber bereits im Jahre 1863 die Zahlung und so wurde die Kasse nur von unserem Verein aufrecht erhalten und 1879 aufgelöst.

Periode 1861 — 1867.

Vorsitzender Wiebking.

Der seitherige 1. Vorsteher Herr Lehrer Friedrichs legte 1861 wegen Wegzugs nach Bremerhaven sein Amt nieder und an seiner Stelle wurde der 2. Vorsteher Herr Wiebking zum 1. Vorsteher, Herr Friedrichs aber für seine hervorragenden Verdienste zum Ehrenmitgliede gewählt.

Auf der am 28. und 29. März 1864 in Bamberg tagenden Versammlung für den Systemausschuß der Gabelsbergerschen stenographischen Körperschaften war das Vereinsmitglied Herr Kammerrevisor Dinklage als Abgeordneter des 10. Wahlkreises vertreten.



Nachdem inzwischen ein norddeutscher Stenographenbund ins Leben gerufen worden, wurde in der Vereinssitzung vom 21. Oktober 1865 beschlossen, diesem Bunde beizutreten, und bereits 1866 wurde dem Verein die Vorortschaft des Bundes übertragen. Auf der am 14. Juni 1877 in Hannover stattgehabten Versammlung führte unser Herr Dinklage den Vorsitz.

Periode 1867 — 1876.

Vorsitzender Wiebking, später Dinklage.*

Anfang 1867 stellte der Verein, veranlaßt durch den Austritt vieler Mitglieder, seine Tätigkeit ein. Aufgelöst wurde der Verein aber nicht. Der Vorstand besorgte die Vereinsgeschäfte weiter, wechselte die Zeitungen usw., wodurch er die letzten 9 Mitglieder noch einigermaßen zusammen hielt. Verschiedene Anläufe zur Wiederaufnahme der Tätigkeit blieben leider erfolglos, bis endlich anfang 1876 durch Aufnahme der Propaganda für das Stolzesche System in Oldenburg der Verein aus seinem Schläfe aufgerüttelt wurde.

Es wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und an Stelle des inzwischen verstorbenen 1. Vorstehers Herrn Wiebking, Herr Inspektor Dinklage gewählt. Die Statuten wurden einer Revision unterworfen und der ursprüngliche Name des Vereins: „Gabelsbergerscher Stenographen-Verein zu Oldenburg“ wieder angenommen. Ein Unterrichtskursus wurde mit Erfolg durchgeführt.

Der Verein trat in diesem Jahre dem Nordwestdeutschen Stenographen-Verbande, sowie dem allgemeinen Deutschen Stenographenbunde bei.

Periode 1877 — 1880.

Vorsitzender Döhler.

Im April 1877 legte der 1. Vorsteher Herr Dinklage wegen andauernder Kränklichkeit, sein Amt nieder.



Herr Döhler wurde zum 1. Vorsteher gewählt und Herr Dinklage zum Ehrenmitgliede ernannt.

Der Verein nahm infolge besserer Beteiligung an den Unterrichtskursen einen erfreulichen Aufschwung und zählte 1880 im ganzen 61 Mitglieder.

Am 23. September 1877 und 14. September 1879 tagten in Oldenburg die Wanderversammlungen des Nordwestdeutschen Verbandes zur allgemeinen Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Periode 1880 — 1882.

Vorsitzender Utermöhlen.

Ende 1879 sah sich der 1. Vorsteher Herr Döhler leider genötigt, sein Amt niederzulegen. An seiner Stelle übernahm Herr Eisenbahnrevisor Utermöhlen den Vorsitz. Herr Döhler wurde in Anerkennung seiner langjährigen und vielseitigen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Es mag hier die Bemerkung eingeschaltet werden, daß unser verehrter Herr Geh. Rechnungsrat Döhler heute dem Verein 48 Jahre und 3 Monate in Treue angehört hat. Unser ältestes Mitglied, das sich namentlich durch die Autographie der ersten vom Verein herausgegebenen Zeitung, sowie durch den Druck aller unserer stenographischen Blätter sehr verdient gemacht hat, ist unser Herr Julius Lambrecht, welcher dem Verein heute 48 Jahre und 9 Monate angehört.

Unter Herrn Utermöhlen's Leitung herrschte regeres Leben im Verein und nahm die Zahl der ordentlichen Mitglieder um 10 zu.

Außer in den Vereinskursen wurden im Jahre 1881/82 22 Personen privatim unterrichtet.



Periode 1882 — 1891.

Vorsitzender Maes.

Der Vorsitzende Herr Revisor Utermöhlen legte zum größten Bedauern der Mitglieder sein Amt nieder und der bisherige 2. Schriftführer Herr Bankbeamter Maes trat an die Spitze des Vereins.

Da nun leider auch Herr Revisor Vollers sein Amt als Bibliothekar, welches derselbe fast 25 Jahre in Treue verwaltet hatte, niederlegte, so bestand der gesamte Vorstand nur aus verhältnismäßig jungen Leuten, die aber namentlich in den gut besuchten Monatsversammlungen tüchtige Unterstützung durch die älteren Mitglieder, welche stets zur Stelle waren, fanden. Da der Verein mit Konkurrenzsystemen nicht zu kämpfen hatte, so flossen die Jahre ruhig dahin. Mit den Gabelsberger Vereinen der Stadt, namentlich dem Gymnasialstenographenverein Garab, stand man in freundschaftlichem und geselligen Verkehr.

Ein neuer Schrank für die Bibliothek, welche 300 Bände umfaßte, wurde angeschafft, ein neuer Katalog aufgestellt und die zahlreichen Doubletten an junge Vereine verschenkt.

Von 1882 — 83 war unser Verein mit der Vororterschaft des Verbandes Nordwestdeutscher Stenographen betraut. 1883 fand die Wanderversammlung dieses Verbandes in Oldenburg statt, die sich eines guten Besuchs erfreute.

Die vom 1. Oktober 1882 von Herrn Carl Otto in Wilhelmshaven herausgegebenen „Mitteilungen für den Verband Nordwestdeutscher Gabelsberger Stenographen“ gingen von Oktober 1883 auf unseren Verein über; sie wurden von dem Mitgliede Herrn A. Niemeyer muster-gültig autographiert und von dem Mitgliede Herrn Julius Lambrecht gedruckt. 1886 wurde die fernere Heraus-



gabe dieser Zeitung von Herrn Niemann in Osnabrück übernommen und bis 1897 weiter geführt. Die damalige Wanderversammlung hatte beschlossen, auch dazu beitragen zu wollen, das Zeitungswesen innerhalb unserer Schule mehr zu zentralisieren und auf eine der Größe der Schule entsprechende Höhe zu bringen.

Für 1887—89 wurde der Verein wiederum mit der Geschäftsführung des Verbandes Nordwestdeutscher Stenographen betraut.

Herr Utermöhlen gehörte dem Propaganda-Ausschusse dieses Verbandes an.

Herr Lehrer Schreier erteilte in Brake und Herr Utermöhlen in Vechta Unterricht. In beiden Orten wurden Stenographenvereine errichtet.

Im August 1888 tagte in Oldenburg die Wanderversammlung des Verbandes, auf welcher unser Ehrenmitglied Herr Hofrat Professor Dr. Zeibig aus Dresden den Festvortrag hielt.

An bemerkenswerten Vorträgen wurden in der angegebenen Periode gehalten:

1888 bei der Geburtstagsfeier unseres Meisters sprach Herr Maes über die Geschichte des Verbandes; am 8. April Herr Realschullehrer Ahnert aus Varel über die Gabelsbergersche Stenographie von des Meisters Tode bis zu den Dresdener Beschlüssen; 1889 hielt Herr Schreier beim Festkommers des 100. Geburtstages Gabelsbergers einen fesselnden Vortrag über die Entwicklung der Stenographie.

Im Oktober 1890 hielt Herr Ahnert-Varel einen gediegenen Vortrag über die Bundesversammlung in München und die Enthüllung des Gabelsberger-Denkmal.

Infolge Auftauchens anderer Systeme machte der Verein vom Jahre 1890 an mit bestem Erfolge erhöhte Propaganda. Auch gelang es, 10 unterstützende Mitglieder zu gewinnen.



Eine an den Landtag gerichtete Petition um Wiedereinführung der stenographischen Aufnahme der Verhandlungen war leider ohne Erfolg.

Die im Sommer 1885 in Oldenburg stattgehabte Landesgewerbe-Ausstellung wurde von unserem Verein reichhaltig beschickt und wurde Herrn Professor Ernst Ahnert, damals in Varel, für ein Originalstenogramm, dem die gedruckte Übertragung gegenübergestellt war, die silberne Medaille zuerkannt.

Periode 1891 — 1893.

Vorsitzender A. Reuß.

Da nach neunjähriger Tätigkeit als Vorsitzender Herr Maes sein Amt niedergelegt hatte, wurde dasselbe von Herrn Techniker Reuß übernommen.

Wie in den vielen Vorjahren, so flossen auch die beiden Jahre unter der Leitung des Herrn Reuß ruhig dahin, da wie bisher für die Mitglieder Fortbildungskurse und wie gewöhnlich Anfängerkurse abgehalten wurden. Mit letzteren hatte der Verein allerdings etwas mehr Glück, denn während bisher nur jährlich ein Kursus für Anfänger stattgefunden, konnten jetzt deren drei eröffnet werden.

Von den interessanten Vorträgen innerhalb des Vereins mögen hier folgende besondere Erwähnung finden: Im 1. Jahre sprachen Herr Schreier über das Stolzesche System, Herr Weber über das Leben Gabelsbergers und Herr B. Krüger über die Systeme Velten, Merkens, Adler, Lenz und Schrey; ferner im 2. Jahre Herr Schreier über die jüngsten Geschehnisse auf stenographischem Gebiet, und Herr Ahnert-Varel über Winke für die Gestaltung des Vereinslebens.

Die Bibliothek war bis auf 332 Bände angewachsen.

Periode 1893 — 1900.

Vorsitzender Lehrer Schreier.

Nachdem Herr Reuß 1893 sein Amt niedergelegt hatte und dasselbe von Herrn Lehrer Schreier, der sich bereits viele Verdienste um den Verein erworben hatte, übernommen wurde, begann ein außerordentlich rühriges Leben.

Die Presse zeigte sich sehr entgegenkommend und veröffentlichte wöchentlich Artikel zu Gunsten unseres Systems, was auf die Anmeldungen zum Unterricht von nicht zu unterschätzendem Einfluß war. So wurden z. B. 1895/96 72 Personen in der Stenographie ausgebildet, im nächsten Jahre waren es 78 und 1897/98 sogar 149, darunter 44 Unteroffiziere bei den hiesigen Truppenteilen.

Hand in Hand damit ging natürlich das Anwachsen der Mitgliederzahl, welche bis zu 105 stieg.

Im Jahre 1894 erfolgte die Verlegung des Vereinslokals nach dem Landesgewerbemuseum.

Außer der umfangreichen Tätigkeit innerhalb des Vereins wurden von dessen Mitgliedern 1895/96 durch Herrn Lehrer Oltmanns am Gymnasium 14 Schüler, durch Herrn Lehrer Simon bis Weihnachten am Seminar 12 und von Ostern 1896 ab daselbst von Herrn Lehrer Hinrichs 24 junge Leute unterrichtet. Ferner leitete Herr Manke im Arbeiter-Bildungsverein einen Kursus mit 10 Teilnehmern. Ähnlich ging es im nächsten Jahre.

Ein bedeutender Erfolg der Gabelsbergerschen Stenographie war ihre amtliche Einführung als Unterrichtsgegenstand in die höheren Schulen. Sie erfolgte 1854 in Bayern, 1870 in Österreich, 1873 in Sachsen, 1896 in Sachsen-Weimar, 1897 in Oldenburg, Eutin und Birkenfeld, 1897 in Sachsen-Gotha und 1899 in Sachsen-Koburg. Alle genannten Staaten entschieden



sich für das System Gabelsberger. Nur in Baden (seit 1895) und Württemberg (seit 1896) sind einstweilen noch verschiedene Systeme zugelassen, doch wird auch dort zum weitaus größten Teile nach Gabelsberger unterrichtet. Infolge dieser amtlichen Einführung wird seit Ostern 1897 an den sämtlichen Gymnasien und Seminaren des Großherzogtums Oldenburg Unterricht in der Gabelsbergerschen Stenographie erteilt. Der Unterricht am hiesigen Gymnasium wurde Herrn Lehrer Oltmanns, welcher bereits einige Jahre privatim an dieser Anstalt unterrichtet hatte, übertragen. Diesem Herrn gelang es auch, einen Sonderkursus für Lehrer in der Umgegend der Stadt ins Leben zu rufen.

Von 1894 — 97, also volle 3 Jahre lag wieder die Vorortschaft des nordwestdeutschen Verbandes in den Händen unseres Vereins und fand 1897 hier der Verbandstag verbunden mit der Feier des 40jährigen Bestehens unseres Vereins statt.

Dieses Fest erfreute sich sehr reger Beteiligung und fand einen schönen Verlauf.

In der Berichtsperiode fanden folgende besonders nennenswerte Vorträge statt: Herr Ahnert-Varel hatte das Thema „Zur stenographischen Tagesgeschichte“ gewählt und sprach später gelegentlich seines Besuches aus Oschatz, wo er einen neuen Wirkungskreis gefunden hatte, über seine stenographischen Erlebnisse in Friedrichsruhe. Herr Schreier hielt im Technikerverein sowie im Verein der Eisenbahnhilfsarbeiter Vorträge über Stenographie.

Periode 1900 — 1902.

Vorsitzender Grape.

Zum großen Bedauern der Mitglieder hatte der bisherige Vorsitzende Herr Lehrer Schreier sich einige Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres veranlaßt ge-

sehen, sein Amt niederzulegen und wurde an seine Stelle Herr Aktuar Grape gewählt.

Auch unter der neuen Leitung herrschte sehr reges Leben im Verein und wurden gleich im ersten Jahre 8 Unterrichtskurse eingerichtet und erfolgreich zu Ende geführt. Außerdem wurde im Jahre 1901 ein Kursus für Damen eröffnet und mit 6 Teilnehmerinnen geschlossen; der erste Schritt zur Gründung eines Damen-Stenographenvereins.

Die Bibliothek weist bereits die stattliche Zahl von 450 Bänden auf.

Der Mitgliederbestand, welcher etwas zurückgegangen war, wuchs im 1. Jahre um ca. 20 und blieb im 2. Jahre auf etwa gleicher Höhe.

1901 fand eine Bezirksversammlung in Oldenburg statt.

Als besonders bemerkenswert ist noch zu erwähnen, daß der Bezirksverein für das Herzogtum Oldenburg, der schon seit einigen Jahren bestand, im Jahre 1901 festere Formen annahm. Neue Satzungen wurden für den Bezirksverein aufgestellt und unser Verein übernahm für das erste Jahr die Geschäftsführung. Im nächsten Jahre fand dann auf der Bezirksversammlung in Bant wieder eine Satzungsänderung statt. Es wurde nicht mehr ein Verein als Vorort gewählt, sondern ein aus mehreren Herren bestehender Vorstand, dessen Vorsitz Herr Schiphorst übernahm.

Auch unser Verein revidierte seine Satzungen. Es entstand infolge eines von Herrn Schiphorst gehaltenen Vortrags über die rechtsfähigen und nicht rechtsfähigen Vereine die Frage, ob der Verein nicht auch die Rechtsfähigkeit durch die Eintragung in das Vereinsregister erwerben sollte. Eine Kommission zur Ausarbeitung neuer Satzungen wurde gewählt, diese



aber kam zu der Ansicht, daß der Erwerb der Rechtsfähigkeit nicht erforderlich sei. Die Satzungen des Vereins wurden jedoch vollkommen neu aufgestellt. Auch der Name des Vereins geändert in Stenographenverein „Gabelsberger“ in Oldenburg.

Zu unserer größten Freude wurde vom oldenburgischen Landtage beschlossen, die Verhandlungen im Winter 1901/02 stenographisch aufnehmen zu lassen. Mit der Aufnahme wurde Herr Professor Ahnert aus Dresden beauftragt.

Periode 1902 — 1903.

Vorsitzender Lehrer Hinrichs.

Herr Grape hatte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen müssen, und wurde die Geschäftsführung Herrn Lehrer Hinrichs, welcher sich bereits um den Verein sehr verdient gemacht hatte, übertragen.

Infolge der in Aussicht genommenen Systemrevision wurde im Sommer 1902 kein Unterricht erteilt, doch wurde im Oktober mit der Lehrtätigkeit wieder begonnen.

Unser langjähriges Mitglied Herr Oberrevisor Utermöhlen gründete den Eisenbahn-Stenographen-Verein Gabelsberger. Herr Utermöhlen wurde wegen seiner großen Verdienste um unseren Verein zum Ehrenmitgliede ernannt.

Wenn nun auch im Geschäftsberichte geklagt wurde, daß der Verein namentlich durch Fortzug, viele Mitglieder verloren hatte und andererseits eine Anzahl Mitglieder zu dem Eisenbahn-Stenographen-Verein übergetreten waren, so wurde doch versucht, durch neue Werbung aus den Unterrichtskursen entsprechenden

Ersatz zu schaffen. Im Juni 1903 zählte der Verein 2 Ehrenmitglieder, 8 unterstützende, 1 korrespondierendes und 81 ordentliche Mitglieder.

Die Versammlung des Bezirksvereins war 1903 in Westerstede.

In den Jahren 1902 — 05 entfalteten die Vertreter anderer Systeme eine lebhaft Propaganda, die eine intensive Gegenarbeit erforderlich machte. Von unserer Seite wurden Werbevorträge in Oldenburg, Rastede, Cloppenburg, Osternburg und in anderen Orten veranstaltet. Wir wurden dabei im Jahre 1902 brillant unterstützt durch den leider so früh verstorbenen Vorsitzenden des Hemelinger Stenographen-Vereins Herrn Wilhelm Meyer, der unermüdlich propagandistisch tätig war.

Periode 1903 — 1907.

Vorsitzender Siedenburg — Cordes — Siedenburg.

Nachdem Herr Hinrichs sein Amt als Vorsitzender niedergelegt hatte, trat an seine Stelle Herr Ministerial-Revisor Siedenburg. Unter der neuen Leitung entwickelte sich im Verein ein flottes Leben.

Außer anderer ausgiebiger Propaganda wurden Vorträge innerhalb und außerhalb des Vereins gehalten.

Aus dem Vereinsjahre 1903/04 mögen hier folgende Erwähnung finden: Herr Siedenburg sprach über „die verschiedenen Stenographie-Systeme“, Herr Hinrichs über „die Jugendjahre der Stenographie in Oldenburg“ und Herr Schreier über „das Leben des Stenographielehrers Mundt aus Halle a. S. Außerdem sprach Herr Siedenburg auf dem Bezirkstage in Varel über „die stenographische Lage“. Im folgenden Vereinsjahre sprachen der Vorsitzende des Königl. stenographischen Instituts aus Dresden Herr Professor Dr. Clemens über



„die Einführung der Stenographie in die Schulen“, unser Bundesvorsitzende Herr Professor Dr. Meden über das Thema „Warum ist die Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie in die preußischen Schulen ein dringendes Bedürfnis?“ Herr Siedenburg hielt zahlreiche Vorträge und zwar in Westerstede, Aurich, Lilienthal und hier über „Wesen und Bedeutung der Stenographie“, in Achim und Osterburg über „Welches System sollen wir erlernen?“, in Verden über „die stenographische Lage“, auf dem Bezirkstage in Bürgerfelde über „die Stenographie Gabelsbergers in der Vergangenheit und Gegenwart“ sowie ferner in Osterburg im Anschluß an einen Werbevortrag von Stolze-Schrey'scher Seite über „Vergleichung des Gabelsbergerschen und Stolze-Schrey'schen Systems“. Sodann sprachen im Verein Herr Lehrer Bunjes über „die Entwicklung der Stenographie von Gabelsberger bis auf unsere Zeit“, Herr Föllmann über das Thema „Wie regele und verbessere ich mein Gedächtnis“ und ferner über „die Einigung auf stenographischem Gebiet“.

Herr Schiphorst hielt einen öffentlichen Vortrag über „Stenographie und Schreibmaschine“, Herr Cordes sprach im Verein über „das Leben Gabelsbergers“ und Herr Anton Meyer über „die Errichtung eines Zentral-Propaganda-Ausschusses“.

Auf der Feier von Gabelsbergers Geburtstag am 9. Februar 1904 wurden den Herren Rechnungsrat Döhler, Lithograph J. Lambrecht, Registrator Müller und Bankbeamten Maes für ihre lange Mitgliedschaft Ehrenurkunden überreicht.

Vom 1. Januar 1904 bis Juni 1905 wurde von unserm Verein eine Zeitung „Monatsblatt für die Gabelsbergerschen Stenographen-Vereine der Stadt Oldenburg“ herausgegeben, welche sodann in ein Monatsblatt des

Gabelsbergerschen Stenographen-Bezirksvereins für das Herzogtum Oldenburg und das Jadegebiet umgewandelt wurde.

Die Versammlung des Bezirksvereins war 1904 in Varel, wo Herr Schiphorst sein Amt niederlegte und Herr Eilers zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Am 6. Februar 1904 wurde von Mitgliedern unseres Vereins der Stenographenverein „Gabelsberger“ in Bürgerfelde und am 6. Januar 1906 der Stenographen-Verein in Osterburg gegründet.

Auf der im Sommer 1905 in Oldenburg veranstalteten Allgemeinen Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde unserm Verein 10 qm. Grund- und entsprechende Wandfläche unentgeltlich zur Verfügung gestellt und natürlich durch eine gediegene Ausstellung bestens ausgenutzt.

Dieselbe umfaßte u. a. 4 Originalstenogramme nebst Übertragungen, einen „Einblick in die Gabelsbergersche Stenographie“, dargestellt auf 7 Tafeln, eine Broschüre unseres Vorsitzenden „Gabelsberger oder Stolze-Schrey“, viele Lehrbücher, Zeitungen etc.

Diese Ausstellung brachte dem Verein die silberne Medaille und Herrn Siedenburg ein Anerkennungs-Diplom ein.

Im Juli 1905 mußte Herr Siedenburg wegen Überhäufung mit Berufsgeschäften von der Leitung des Vereins zurücktreten und trat Herr Bankbeamter Cordes an seine Stelle. Herr Cordes war stets um das Wohl des Vereins bestens bemüht und hat es verstanden, nicht allein den Verein auf seiner Höhe zu erhalten, sondern auch tatkräftig zu fördern. Infolge seines Fortzuges von hier im Frühjahr 1906 mußte Herr Cordes den Verein verlassen und übernahm vielfachen Wünschen entsprechend Herr Siedenburg wiederum den Vorsitz.

Zu unserer Freude können wir hier noch einflechten, daß in der neu eingerichteten Fortbildungsschule für die Schreiber obligatorisch Kurse in der Gabelsbergerschen Stenographie eingeführt wurden, durch welche unserm Verein sicher demnächst Mitglieder zugeführt werden.

Leider verlor unser Verein seinen Begründer Herrn Hofrat Professor Dr. Zeibig, der dem Vereine lange Jahre als Ehrenmitglied angehörte, durch den Tod. Ein ehrendes Andenken ist diesem verdienstvollen Vorkämpfer für unsere Sache sicher.

Indem wir noch auf die nachstehende Tabelle über die Bewegung der Mitgliederzahl und der Unterrichteten verweisen, müssen wir noch einiges über die Ausführung praktischer Arbeiten erwähnen. Während in den ersten Jahrzehnten sich nur verhältnismäßig selten Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit bot, wurden doch nach und nach mehr Aufträge zu stenographischen Aufnahmen erteilt.

In erster Linie möge erwähnt werden, daß seit dem Jahre 1905 der oldenburgische Landtag seine Verhandlungen wieder stenographisch aufnehmen läßt, nachdem er bis dahin sich fast ununterbrochen mit einer Berichterstattung durch Referendare begnügt hatte. Übertragen wurde die Arbeit unserem Vorsitzenden Herrn Siedenburg, der als Gehülfe noch Herrn Fricke aus Leer zuzog. Herr Fricke schied jedoch schon im Laufe des Winters aus und wurde der größte Teil der Session von Herrn Siedenburg allein aufgenommen. Im nächsten Winter hat Herr Eisenbahn Hülfсарbeiter Meyer Herrn Siedenburg bei den Aufnahmen geholfen.

An den zahlreichen Preisschreiben innerhalb des Vereins, sowie des Verbandes nahmen stets Mitglieder unseres Vereins mit Erfolg teil.

Bei den ernstesten Bestrebungen des Vereins, von welchen bisher nur die Rede gewesen ist, trat die fröhliche Geselligkeit keineswegs ganz in den Hintergrund; so wurde der Geburtstag unseres Meisters stets festlich begangen, aber auch fröhliche Kommerse, interessante Gesellschaftsabende und schöne Ausflüge wechselten in bunter Reihenfolge.

Wir schliessen nun diesen Bericht mit dem Wunsche, daß unsere Mitglieder sich immer die herrlichen Worte unseres Meisters Gabelsberger in's Gedächtnis zurückrufen mögen:

„Meinen sämtlichen verehrten Schülern aber empfehle ich ein treues und redliches Zusammenwirken für die Ehre und Emporbringung einer Kunst, welche, wie ich nun schon hundertfältig zu bemerken die erfreuliche Gelegenheit hatte, noch jedem zum schätzbarsten Gute geworden, der sie ganz und nicht bloß halb gelernt hat.“





Werden diese Worte beherzigt, dann wird unser Verein immerfort wachsen, blühen und gedeihen und als ein nützliches Glied in der Kette der Gabelsbergerschen Vereine geachtet werden.



Vereinsjahr 1. Juli-30. Juni	Name der Vorsitzenden	Zahl der Vereinsmitgl. am Schluß des Jahres.					Zahl der im An- fängerkursus Unterrichteten		
		E	O	C	U	zus.	Verein	Priv.	zus.
1857-58	Dr. W. Zeibig	4	21	15		40	23		23
1858-59	Friedrichs	4	33	27		64	19		19
1859-60	ders.	4	39	42		85	22		22
1860-61	ders.	4	33	54		91	18		18
1861-62	Wiebking	5	25	54		84	9		9
1862-63	ders.	5	25	57		87	15		15
1863-64	ders.	5	23	57		85	8		8
1864-65	ders.	5	22	57		84	4		4
1865-66	ders.	4	20	57		81			
1866-67	ders.	4	15	58		77			
1867-68	ders.	4	13	58		75			
1868-69	ders.	4	13	59		76		6	6
1869-70	ders.	4	11	59		74	26		26
1870-71	ders.	4	11			15			
1871-72	ders.	4	10			14		1	1
1872-73	ders.	4	10			14			
1873-74	ders.	4	10			14			
1874-75	ders.	4	10			14			
1875-76	Wiebking-Dinklage	4	9			13	6		6
1876-77	Dinklage	4	15			19	11		11
1877-78	Döhler	4	24	5		33	12		12
1878-79	ders.	4	36	9		49	16		16
1879-80	ders.	4	42	15		61	22	3	25
1880-81	Utermöhlen	4	47	5		56	12	3	15
1881-82	ders.	4	52	6		62	15	22	37
1882-83	E. Maes	4	60	6		70	13	4	17
1883-84	ders.	4	54	6		64	6	1	7
1884-85	ders.	4	65	7		76	16		16
1885-86	ders.	4	66	6		76	16	2	18
1886-87	ders.	4	52	5		61	10	5	15
1887-88	ders.	1	45	4		50	8	4	12
1888-89	ders.	1	43	5		49		6	6
1889-90	ders.	1	42	5		48	14	1	15
1890-91	ders.	1	62	5	10	78	16	12	28
1891-92	A. Reuß	1	59	5	9	74	18		18
1892-93	ders.	1	50	6	8	65	10	25	35
1893-94	Schreier	1	43	4	8	56	7	13	20
1894-95	ders.	1	64	4	9	78	18	48	66*)

Vereinsjahr 1. Juli-30. Juni	Name der Vorsitzenden	Zahl der Vereinsmitgl. am Schluß des Jahres.					Zahl der im An- fängerkursus Unterrichteten		
		E	O	C	U	zus.	Verein	Priv.	zus.
1895—96	Schreier	1	71	2	10	84	14	58	72 *)
1896—97	ders.	1	86	2	9	98	26	52	78 *)
1897—98	ders.	1	92	2	10	105	21	128	149 *)
1898—99	ders.	1	78	2	9	90	45	120	165 *)
1899—00	ders.	1	62	1	6	70	22	48	70 *)
1900—01	Grape	1	86		6	93	38	57	95 *)
1901—02	ders.	2	82		8	92	32	60	92 *)
1902—03	Hinrichs	2	81	1	8	92	42	51	93 *)
1903—04	Siedenburg	2	90	5	13	110	46	47	93 *)
1904—05	ders.	2	83	5	11	101	40	44	84 *)
1905—06	Cordes	1	86	2	11	100	27	53	80 *)
1906—07	Siedenburg	2	89	3	9	103	35	73	108 *)

*) Es sind hier die am Lehrer-Seminar und dem Gymnasium Unterrichteten mit aufgeführt worden.

Ein Besuch bei  
  Julius Mosen.*)



*) Aus: Norddeutsche Blätter für Stenographie. 1860.



Es war am 2. September 1860 als eine Anzahl nordwestdeutscher Stenographen in Oldenburg das Stiftungsfest des dortigen Zentralvereins für Gabelsbergersche Stenographie festlich beging. In der traulichen Tafelrunde wechselten ernste und heitere Toaste, bis, wie der Leser sich denken kann, auch das deutsche Vaterland an die Reihe kam. Diesen Augenblick, der in jedem Herzen die Flamme der Begeisterung angefacht hatte, benutzte ein Bremer Stenograph, Herr Hartmann, folgenden von J. H. Jmmergrün verfaßten Gruß an Julius Mosen vorzutragen:

Zu Oldenburg giebt's eine stille Stätte
Manch' Auge hat sie tränenschwer geschaut,
Da liegt ein Sänger auf dem Krankenbette,
Schon ein Jahrzehnt mit seinem Schmerz vertraut.
O, bleib' ihm fern noch dunkle Todesstunde!
Noch schuldet Deutschland ihm den Sängerlohn.
Mein Vaterland, ward nie von ihm dir Kunde,
Daß du vergaßest deinen kranken Sohn?

Weißt du es noch, in deinen schweren Tagen,
Wie da geblutet hat sein Dichterherz,
Wie er mit dir geduldet und getragen,
Bis er erlag in seinem eignen Schmerz?!
Was waren es für begeisterungsvolle Klänge,
Die er für Polens Freiheit tönen ließ!
Was waren es doch für kräftige Gesänge
Womit er, Deutschland deine Helden pries!

Die Leier sprang, noch eh' sie ausgeklungen,
Die Hand erschöpft, die sie so mächtig schlug,
Das Herz zerbrach, eh' es noch ausgesungen,
Die schönen Lieder, die es mit sich trug.
Nur wenn im Jubel alle Herzen flammen
Und wenn die Trauer schwer durch Deutschland zieht,
Dann rafft er seine letzte Kraft zusammen
Und singt ein Jubel- oder Klagelied.

So harrt er ein Jahrzehnt in seinen Leiden;
Soll er mit seinem Schmerz zu Grabe gehn?
O Deutschland nein, nicht eher laß ihn scheiden,
Laß ihn zuvor noch deine Einheit sehn!
Dann hat dein Sänger nicht umsonst geduldet,
Dann schmückt ihn die verdiente Lorbeerkrön',
Und du hast abbezahlt was du geschuldet,
Dann hat dein Mosen seinen Sängerlohn.

Norddeutsche Brüder, die ihr hier erschienen
Ich merk's euch an, wie euch das Herze brennt!
Euch Oldenburger seh' ich's in den Mienen,
Mit welchem Stolz ihr ihn den Euren nént!
So wollt ihr alle denn das Glas erheben
Und stimmen mit mir ein im vollen Ton:
Hoch hoch soll der geliebte Sänger leben!
Es lebe Mosen, Deutschlands braver Sohn!

Ein lange anhaltender Jubel erfüllte die Räume des Festlokals und als die Bremer darauf einen frischen Lorbeerkrantz herumreichten, der auf weißer Atlasschleife den gesprochenen Toast trug, da ward einstimmig beschlossen, diesen als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste dem leidenden Dichter durch eine Deputation zu übersenden. Derselbe bestimmte die siebente Abendstunde zum Empfange, weil um diese Zeit seine körperlichen Leiden am erträglichsten sind.

Das Haus des Dichters lag an der Ofenerstrasse inmitten eines freundlichen Gärtchens. Nicht auszusprechen sind die Gefühle, mit denen ein Jeder die Schwelle dieser Wohnung betrat, um dem Manne gegenüber zu stehen, dessen Gesang einst die Polen zum heiligen Kampf für Freiheit und Vaterland begeisterte, dessen Lieder noch heute im Herzen eines jeden wackeren Deutschen wiederklingen!

Eine freundliche Stimme, die der Gattin des Dichters, hieß die Eintretenden willkommen und gab ihnen die Versicherung, daß ihre Ankunft Mosen herzlich lieb sei. In ernster erwartungsvoller Stimmung betraten sie das Zimmer, in welchem sie den geliebten Dichter

finden sollten. Dort saß er in der Ecke seines Sophas, eine eingehüllte Gestalt, das bleiche Haupt mit den schwarzen Locken ruhte kraftlos in den Armen seiner Gattin. Seine Arme versagten ihm fast jeden Dienst, sie ruhten ohnmächtig im Schooße.

War das der Sänger des Hofer Liedes? War das der deutsche Dichter Julius Mosen? Er war es und wer einmal seinem Blick begegnete, aus dem eine unendlich leidende, aber doch über jedes Weh' erhabene Seele hervorleuchtete, der erkannte im ersten Augenblick die deutsche Gestalt, die nur einem Übermaß von Schmerz so erliegen konnte.

Herr Johannes Rösing aus Bremen hielt im Auftrage der Deputation die Ansprache bei Überreichung des Lorbeerkranzes. Sie lautete:

„Hochgeehrter Herr! Der Stenographenverein hat heute sein Stiftungsfest gefeiert. Es war ein schönes Fest, dessen Harmonie durch keinen Mißton gestört wurde. Aber das Fest war, wie so vieles in der Welt, dennoch nicht vollkommen; denn der Gedanke an Sie, verehrter Herr, der so viel für sein deutsches Volk durch seine Gesänge und Gedichte getan, der so warm für Deutschland gefühlt, Sie seit einer Reihe von Jahren leidend zu wissen, überwältigt uns, und von vielen Toasten, die ausgebracht wurden, fand keiner eine so enthusiastische Aufnahme, als der auf Ihr Wohl.

Wir haben auf Ihr Wohl das Glas gelehrt und hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo Sie von neuer Kraft belebt, von neuem Ihr schönes Talent wieder geltend machen und für Deutschlands Wohl auftreten können. Im Auftrage des Vereins sind wir hier, um Ihnen das zu Ihren Ehren gesprochene Gedicht zu bringen

und damit zugleich den wohlverdienten Lorbeerkrantz zu überreichen.

Auch ich habe einst als Lützower Jäger der drohendsten Gefahr gegenübergestanden und nie den Mut verloren. Ich bin bewahrt worden und sehe mit hochklopfender Brust auf jene allgemeine Erhebung gerne zurück. Ich wiederhole den Wunsch, daß auch Sie sich bald wieder so gestärkt fühlen mögen wie früher und dann froh auf überstandene Leidenszeit zurückblicken. Wir bewundern den Mann, der mit so großem Mut sein Leiden erträgt. Möge der Himmel Ihnen diesen Mut lassen und Sie mit der Hoffnung stärken, daß Sie sich recht bald erholen werden.“

Während Herr Rösing diese Worte sprach, hatten die übrigen Anwesenden um ihn und den Kranken einen Halbkreis geschlossen. Keinem entging die Aufregung, welche bei diesen Worten seine Dichterseele bewegte, keinem das lebhaftes Zucken seiner blassen Lippen, die ihm lange den Dienst versagten und die endlich kaum vernehmbar die Worte sprachen: „Meine Herren, ich heiße Sie willkommen! Sie haben mir einen schönen Toast gebracht.“

Auf den Wunsch des Dichters ward jeder Einzelne ihm vorgestellt, jeder durfte ihm die Hand reichen und keiner trat zurück, ohne von Mosen ein freundliches Wort empfangen zu haben. Als D^r Zeibig aus Dresden (damals Landtagsstenograph und Begründer des Gabelberger Stenographenvereins in Oldenburg) und ein anderes aus Sachsen gebürtiges Mitglied der Deputation, ihm ihre Heimat nannten, hörte man ihn sagen: „O, mein schönes Sachsen, wo ich so glückliche Tage verlebte!“ Er lud Herrn Rösing ein, an seiner Seite im Sopha Platz zu nehmen und führte, unterstützt von seiner

Gattin, welche ihm die Worte von den Lippen zu lesen verstand und seine Treue Dolmetscherin war, die Unterhaltung fort. Ein besonderes Interesse nahm Mosen an der Erzählung des Herrn Rösing von einer Reise, welche dieser mit Heinrich Simon, Temme, Moritz Hartmann, Arnold Ruge und anderen deutschen Flüchtlingen zusammen geführt hatte. In Bezug auf Letzteren äußerte Mosen: „Sollten Sie ihn wiedersehn, sagen Sie ihm, daß er sich seither nichts gebessert hat, ich seine Besserung aber auch noch nie gewünscht habe.“

Als die Anwesenden Miene machten sich zu entfernen, ergriff Mosen den Kranz, der bis dahin in seinem Schoße lag, und preßte ihn an die Brust. Das leidende Haupt hob sich mühsam empor, die Blicke leuchteten und alle seine Kraft aufraffend verabschiedete sich der Sänger mit den schönen Worten, die ihnen noch lange in der Seele forttönen werden: „Dieser Kranz wird mir ein Symbol von dem sein, der ebenfalls für eine schöne Idee kämpfte und rang. Ihrem Meister Gabelsberger, und dem ich wohl bald diesen Lorbeer entgegenbringen werde. Meine teuren Freunde, fühlen Sie ebenso warm wie ich für ihr Vaterland und verlieren Sie den Mut nicht bis sie schönere Zeiten sehen! Lassen Sie mich hier den Anfang eines Liedes anführen:

„Was grämst du dich, mein Gemüte,
Daß dir ein Saitenspiel zersprang,
Und daß vorbei die Rosenblüte
Und der Schalmeien Maienklang?
Das eigne Herz muß sich der Mann bezwingen,
Will er das Höchste und sich selbst erringen;
Das Haupt empor!“

Als nun zum Abschied der Dulder einem Jedem die Hand drückte, da waren auch dem Stärksten die Augen feucht und tiefe Wehmut im Herzen verließen sie alle die Stätte, ohne eine Antwort auf die Frage

zu finden: Warum muß ein so herrlicher Geist in Fesseln schmachten? —

Der Dichter sandte nach einigen Tagen folgende

A n t w o r t:

„Willst du ein Mann sein? Steh' zum Vaterlande!
Und willst du groß sein in der kleinen Zeit?
Lös' deiner blöden Zunge feige Bande
Und kämpfe für die Wahrheit Heldenstreit!
Wagst du zu brechen deine eignen Ketten,
So kannst du mehr, — dein eignes Volk erretten!“

Wer frisch und frei mit wenig sich begnügte,
Der hätt' es weit zu dieser Frist gebracht!
Den stolzen Nacken nicht zum Joche fügte —
O, Schergenwitz, hast du an den gedacht,
Der um die Eichenkrone wagt zu werben,
Die Schmach zu dulden und mit Ruhm zu sterben?

Julius Mosen.



Oldenburg



Die Residenzstadt Oldenburg ist arm an Denkmälern aus der grauen Vorzeit und an historischen Gebäuden. Nur noch einige wenige altertümliche Häuser mit vorspringendem Giebel und kleinen Fenstern erzählen uns aus fernen Tagen und nur wenige versteckt liegende halbverfallene Gemäuer weisen uns hin auf die Vergangenheit der Stadt. Einem wenig aufmerksamen Beobachter entgehen diese Wahrzeichen früherer Zeiten aber ganz, sodaß es auf den ersten Blick wohl den Anschein hat, Oldenburg sei noch eine verhältnismäßig junge Stadt. Daß dies aber gerade im Gegenteil der Fall ist, zeigt uns außer den erwähnten Andenken aus der Urväterzeit ganz besonders auch die Geschichte Oldenburgs. Hören wir, bevor wir einen Spaziergang in die Stadt unternehmen, etwas von dieser ihrer Geschichte, wie man sie aus alten verstaubten

Akten und Urkunden hervorgezogen und beleuchtet hat. Denn da Oldenburg in einer Gegend liegt, deren kühle Bewohner nur wenig Phantasie besitzen, so haben sich über die Stadt auch nur wenige Sagen gebildet, aus denen man ihre Geschichte lernen könnte.

Nicht dem Zufalle verdankt Oldenburg seine Entstehung. Ein Blick auf die Karte beweist uns, daß die Stadt gerade an der Stelle entstehen mußte, wo sie jetzt liegt, denn die alten Verkehrsstrassen des Landstriches zwischen „Ems und Weser“ kreuzten sich bei Oldenburg und führten hier viele Menschen zusammen. Da ferner die Hunte bis Oldenburg schiffbar ist, so wurde dies auch ein Warenstapelplatz. Dazu kam noch, daß die Huntewiesen fruchtbar und die Hunte sowohl als auch die Haaren fischreich waren. Daß ein Ort, der so viele Vorzüge hatte, schon früh Ansiedler lockte, ist ganz natürlich. Auch kann es uns nicht wundern, daß die Machthaber des Gaues hier durch Anlegung einer Befestigung einen wehrhaften Brückenkopf schufen. So entstand denn auch an der Mündung der Haaren in die Hunte eine Burg; schon früh, denn bereits im Jahre 1108 wird sie als Oldenburg, als alte Burg bezeichnet.

Eine größere Bedeutung erhielt der Ort aber erst, als er um das Jahr 1167 der Wohnsitz eines Grafen wurde. Der Graf Christian der Streitbare, der bis dahin als Graf des Ammerlandes am Zwischenahner Meer gehaust hatte, verlegte nämlich um diese Zeit seine Residenz nach Oldenburg. Da bald viele Leute in den Schutz der Oldenburgischen Grafenburg zogen, um hier Sicherheit für Leben und Gut zu finden, so vergrößerte sich der Ort immermehr. Die Lage am Kreuzungspunkte der Heerstrassen und der schiffbaren Hunte bewirkte ferner, daß Handel und Gewerbe immermehr emporblühten. Bald wurden auf der Burg jährlich zwei

Märkte abgehalten, auf denen die Ortsinsassen, Bauern aus der Umgegend und allerlei fahrendes Volk gute Geschäfte machten. Diese beiden Märkte bildeten die einzige Abwechslung, in dem einförmigen Leben der Bürger. Deshalb gaben sie sich dem Marktvergnügen auch voll und ganz hin. Da aber Prügeleien auch schon damals die Hauptwürze der Jahrmarktsvergnügen waren, so hatten der Burgvogt und seine bewaffneten Leute genug zu tun, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Im Jahre 1345 war Oldenburg bereits so groß geworden, daß sich der damals regierende Graf Konrad bewogen fühlte, den Ort für eine Stadt zu erklären und dieser einen Freibrief auszustellen. — Gepflastert waren damals die Strassen der Stadt noch nicht, vielmehr sahen sie nicht anders aus, als noch heute unsere Dorfstrassen; bei nassem Wetter undurchdringlicher Kot, bei trockenem tiefer Staub. Erst im 17. Jahrhundert fanden sich in der Stadt gepflasterte Straßen vor, aber sehr anziehend ist ein Straßenbild aus damaliger Zeit trotzdem nicht. Bürgersteige waren überhaupt nicht vorhanden, in der Mitte der Strasse befand sich die Gosse. Dazu waren die Strassen der Lagerort für allen Unrat. Alles, was man im Hause nicht gebrauchen konnte, wurde auf die Straße geworfen. Von Menschen waren die Straßen wenig belebt, dafür aber umsomehr von Schweinen und Hühnern. Da wenig Verkehr herrschte, so wurde es auch nicht als Übelstand empfunden, daß Vorbauten aller Art, als Schweinekofen, Verschläge usw. sowie Düngerhaufen den Straßenraum sehr beengten. Auch das Handwerk nahm jeden freien Raum für sich in Anspruch. Der Gerber ließ seine Häute zum Trocknen auf der Straße hängen und der Zimmermann seine Säge- und Holzblöcke vor der Haustür stehen. Des abends, wenn die Stadttore geschlossen



waren, erschienen auf den Straßen die bequemen Nachtwächter mit Spieß, Horn und Laterne.

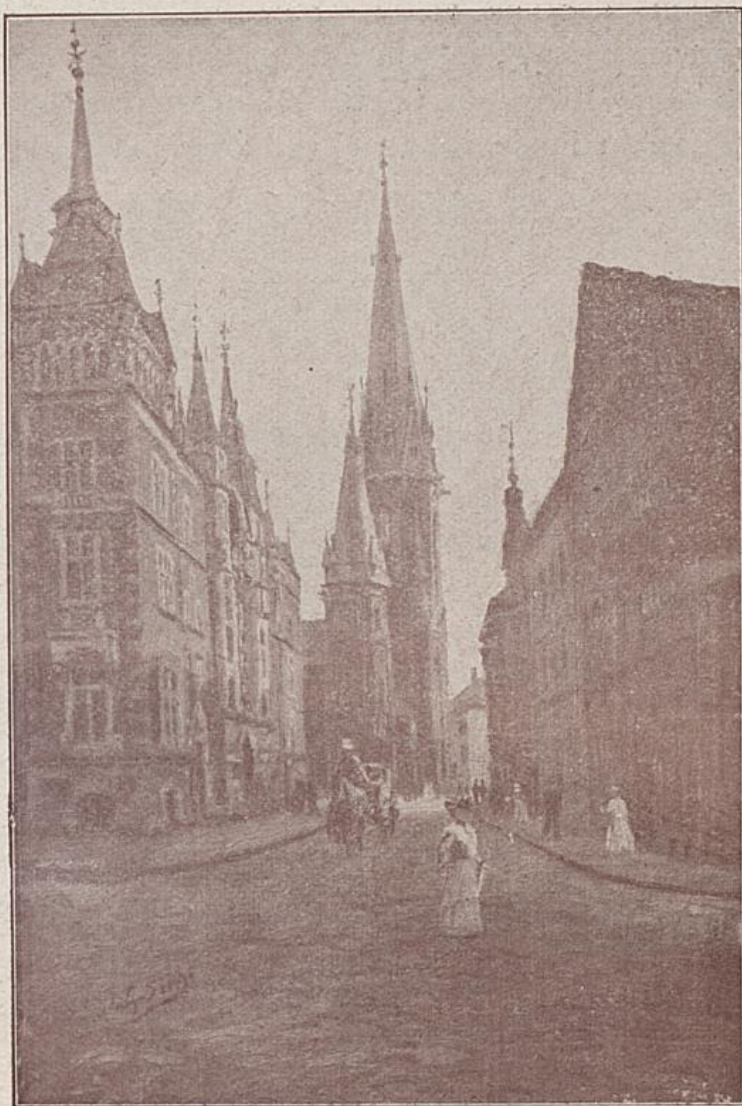
Nachdem im Jahre 1667 der letzte Graf von Oldenburg, Anton Günther, gestorben war, kam eine schlimme Zeit für die Stadt. Diese, die dänische Zeit, brachte Unglück über Unglück. Von Ostfriesland brach die Pest herein und forderte viele Menschenleben und durch einen großen Brand wurde fast die ganze Stadt in Asche gelegt. Dazu gesellte sich auch noch kriegerische Bedrängnis. 1679 wurde die Stadt nämlich von Franzosen gebrandschatzt. So nahm trotz aller Fürsorge der dänischen Regierung die Einwohnerzahl Oldenburgs stetig ab, und ihr Wohlstand minderte sich mehr und mehr.

Als im Jahre 1773 Oldenburg die Residenz eines Herzogs wurde, regte sich in der Stadt wieder neues Leben. Schon in der letzten Zeit der dänischen Herrschaft waren die Festungswälle, da sie zwecklos, abgetragen und in herrliche Anlagen verwandelt worden. Unter dem Herzoge wurde die Stadt nun auch erweitert. Die französische Gewaltherrschaft hemmte allerdings für eine kurze Zeit die Entwicklung Oldenburgs. Als dann aber zum zweiten Male wieder ein Herzog in die Stadt eingezogen war, wurde diese nach allen Seiten hin ausgebaut. Alte Häuser machten in der Altstadt neuen Platz und außerhalb derselben entstanden neue Stadtteile mit schönen Häusern in herrlichen Gärten, sodaß Oldenburg jetzt so schön geworden ist, daß man es eine Blumen- und Rosenstadt nennt.

Oldenburg eine Blumen- und Rosenstadt! Ob auch wohl Übertreibung in dieser Bezeichnung liegt? Kommen Sie, werte Gäste, Sie sollen selbst sehen, wir wollen einen Spaziergang machen:



Von unserem Festlokal, der „Union“ aus blicken wir auf der Heiligengeiststrasse nach Norden und sehen vor dem Gertrudenkirchhof die alte ehrwürdige Gertrudenskapelle mit der sagenumrauschten Kirchhofslinde davor herüberschimmern; dann lenken wir unsere Schritte südwärts, um zunächst zum herrlichen Schloßgarten zu



Blick auf das Rathaus und die Lambertikirche.

gelangen. Unser Weg auf der Langenstrasse führt durch die Altstadt am Lappan, einem alten Festungsturm, und an dem Geburtshause des Philosophen Herbart

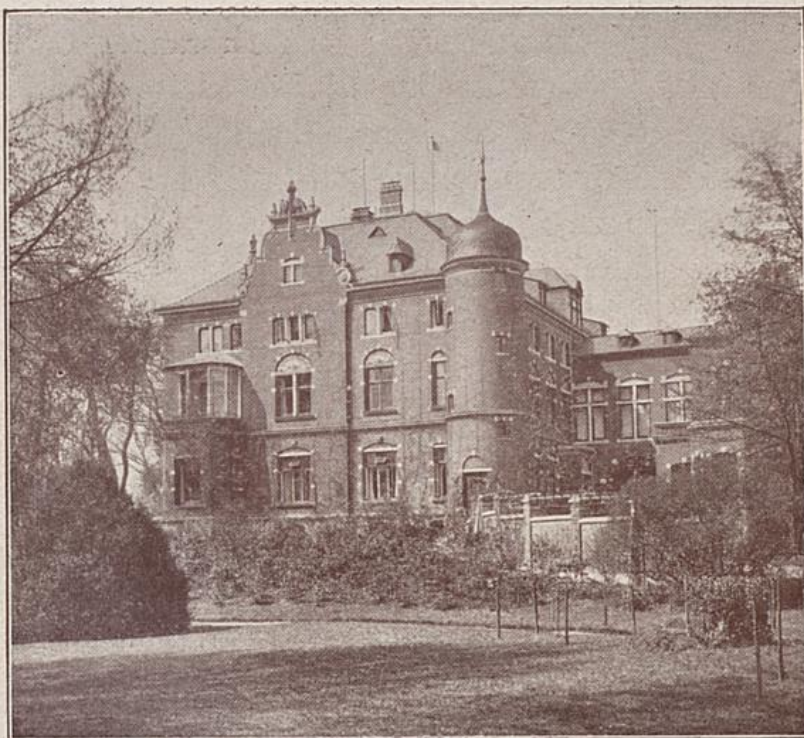
vorbei. Am Südennde der Langenstrasse stehen wir vor dem in den Jahren 1886 u. 1887 an Stelle des alten in Backsteinrohbau mit Sandsteinteilen in gotischen Formen erbauten Rathause und der Lambertikirche, die ihren Namen von einem alten Bischoff aus dem 7. Jahrhundert erhielt. Sie ist in ihrem Kern, den neuere Umbauten allerdings völlig verdecken, das älteste Bauwerk unserer Stadt, im Jahre 1270 vom Grafen Johann X. erbaut und 1576 renoviert. 1795 erfuhr das Innere einen Umbau in dem damals beliebten klassischen Stil,



Grobherzogliches SchloB.

von dem noch jetzt die hohe griechische Sulenrotunde die Kuppel tragt. Bis 1874 turmslos, erhielt sie in diesem und den folgenden Jahren einen Backsteinturm mit einer Lutherstatue davor. Im Jahre 1892 ersetzte man diesen durch einen 85 m hohen holzernen schiefergedeckten Turm und gab der Kirche außerdem vier in gleichem Charakter gehaltene Nebenturme, die namentlich zum Unterbringen der Treppenaufgange dienen. Eine Sehenswurdigkeit bildet der große Sargkophag Anton Gunthers aus Marmor und Alabaster in einer

Nische der Vorhalle. Und nun, wo wir aus der Altstadt heraustreten, die schöne Gartenstraße und den Theaterwall entlang schauen, und uns dann zum Damm wenden, wo wir links den Schloßplatz mit dem von Gundelach-Hannover modellierten Denkmal des Herzogs Peter Friedrich Ludwig und vor uns das Schloß liegen sehen, erkennen wir schon, daß Oldenburg eine Blumenstadt ist. Doch schreiten wir weiter. Am Eingange des Schloßgartens halten wir Umschau. Da liegen vor uns der Paradewall und das Großherzogliche Schloß, ein

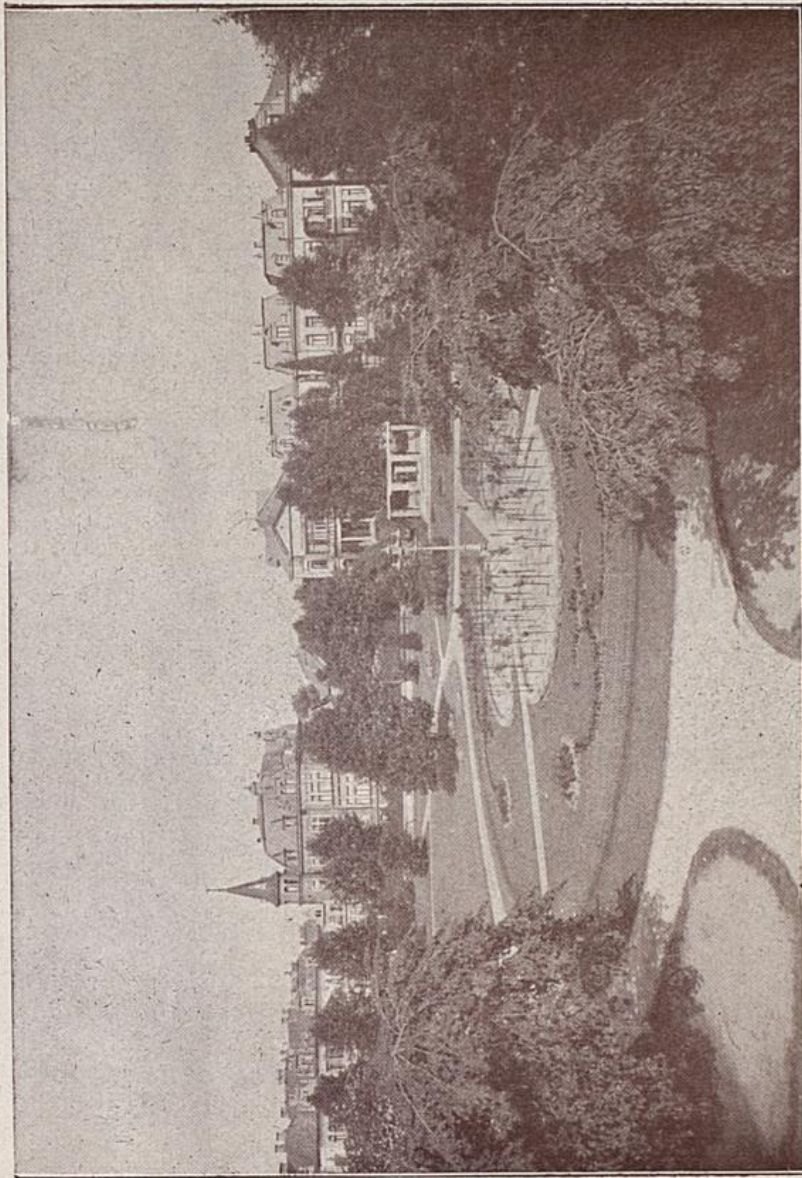


Elisabeth-Anna-Palais.

ehrwürdiges Denkmal der norddeutschen Renaissance, welches in seinen Hauptteilen von dem Grafen Anton Günther von 1606 — 1617 durch einen mecklenburgischen und einen italienischen Meister erbaut wurde. Der neue Flügel wurde 1894 — 95 im Charakter mit dem alten übereinstimmend angebaut. Das Innere des Schlosses

macht einen ebenso stilvollen als künstlerisch feinen Eindruck und enthält eine große Anzahl kostbarer Gemälde der berühmtesten Meister fast aller Schulen. Ferner sehen wir das alte Palais, rechts von uns jenseits der Hunte das Augusteum mit den Großherzoglichen Gemäldesammlungen und links im Prinzengarten auf einer kleinen Anhöhe das Elisabeth-Anna-Palais. Das 1868 von Klingenberg im Stil der Florentiner Renaissance erbaute Augusteum enthält eine Gemäldesammlung von hervorragender Bedeutung; es sind namentlich Werke älterer Meister wie Rafael, Murillo, Rubens, van Dyck, Ruysdael, Rembrandt, Cranach, Tischbein und vielen Anderen. Ein kleiner Saal enthält Bronzen- und Gypsabgüsse berühmter Skulpturen. Das Treppenhaus wurde von dem Maler Griepenkerl aus Wien, einem geborenen Oldenburger, mit prächtigen Darstellungen der verschiedenen Kunstzeitalter geschmückt. Treten wir nun ein in den Schloßgarten. Es gibt gewiß prächtigere Schloßgärten, aber selten findet man einen bei aller Schlichtheit so ehrwürdigen, anmutigen und reizvollen wie den Anfang des vorigen Jahrhunderts angelegten Garten. Gern werden Sie hier, werthe Gäste, eine Zeitlang verweilen, bevor wir weiter wandern zum Eversten Holz, einem schönen, aus prächtigen Eichen, kräftigen Buchen und schlanken Tannen bestehenden Wäldchen mit parkähnlichen Erweiterungen und schönen Waldwiesen, das einen Hauptglanzpunkt des landschaftlichen Schmuckes der Residenz bildet. Auch die Wege dorthin sind schön, ein jedes Haus der Straßen, die zum Eversten Holz führen, ist mit einem reizenden Garten voller Blumen umgeben. Man merkt kaum, daß es Straßen sind, auf denen man sich bewegt, wäre nicht die Pflasterung, man könnte sie für wohlgepflegte Gartenwege halten, für Gartenwege, die in einen dunklen Hain führen.

Der Heimweg führt durch elegante Villenstrassen und über den herrlichen Cäcilienplatz mit seinem schönen Rosenbeet und seinem reizenden Alabasterbrunnen und am Großherzoglichen Theater vorbei. Wir besuchen

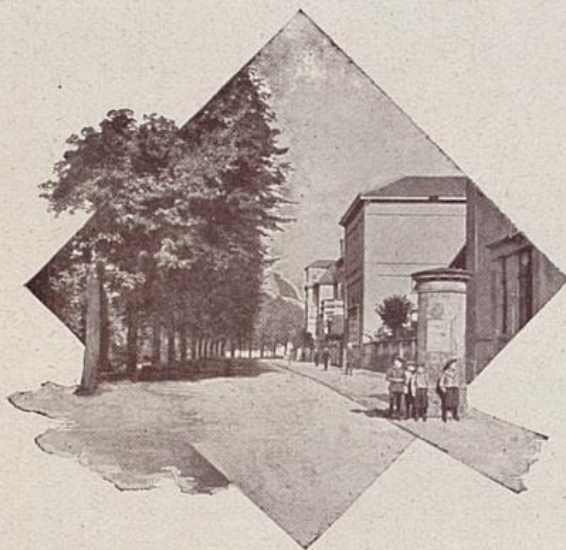


Cäcilienplatz.

nun noch den nahen stillen Herbartsplatz mit dem Denkmal, daß seine dankbare Anhängerschaft dem großen Oldenburgischen Philosophen gesetzt hat. Unser Weg führt uns nun noch bei der Oberrealschule vorbei

zum Friedensplatz mit dem Kriegerdenkmal, der „Siegessäule“. In der Peterstraße finden wir das Elisabeth-Kinderkrankenhaus, das Peter Friedrich Ludwig Hospital, die 1873 — 76 in gothischem Stile erbaute katholische Kirche, das Schullehrer Seminar und die neue Garnisonkirche.

So, werthe Gäste, sind Sie befriedigt? Sie haben zwar nicht alles, sondern nur einen Teil gesehen, aber hoffentlich einen recht guten Eindruck von der Stadt Oldenburg werden Sie erhalten haben. H. W.





Stellenvermittlung

für Gabelsbergersche Stenographen.

Die seit einigen Jahren bestehende Stellenvermittlung des Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“ hat sich schnell in günstiger Weise entwickelt. Als Wohlfahrtseinrichtung gedacht und gestaltet, bietet sie die denkbar beste Möglichkeit, gute Stellungen oder gute, tüchtige Kräfte zu erlangen.

Zunächst ist die Stellenvermittlung vollständig kostenfrei; es wird von keiner Seite eine Gebühr erhoben. Die Kosten trägt die Gesamtheit, die tüchtigen Stenographen durch den Nachweis gut bezahlter Stellungen Förderung zu Teil werden lassen will. Gibt es einen schöneren Lohn für den aufgewendeten Fleiß, als eine gute Stellung? Darum ist unsere Stellenvermittlung zugleich eine Mahnung für jeden angehenden Stenographen, fleißig zu sein, um sich eine geachtete und gut bezahlte Stelle zu erringen, um das Gelernte vorteilhaft zu verwerten. Es ist noch lange nicht Mangel an offenen Stellen.

Aber auch Firmen und Behörden, die unsere Sache und unsere Vereine in so vielen Fällen, sei es durch Preise bei Wettschreiben, oder durch Erwerbung der Mitgliedschaft, durch Anregungen zur Erlernung der Stenographie usw., unterstützen, wollen wir dienen mit dem kostenfreien Nachweis stenographiekundiger Bewerber, Sie bitten wir, jede offene Stelle bei uns

anzumelden, und wenn sie noch nicht zum Gebrauch der Stenographie übergegangen sind, einen Versuch zu machen mit der Verwertung der Stenographie bei der Erledigung ihrer oft genug übergroßen Arbeitslast.

Die Stellenvermittlung vermittelt sowohl für Herren wie für Damen Stellen. Dabei ist ihr Grundsatz, daß für Damen bei gleichen Leistungen dasselbe Gehalt gezahlt wird wie für Herren. Schwierigkeiten haben sich hieraus nicht ergeben; die große Zahl bei uns gemeldeter offener Stellen für Damen beweist vielmehr, daß das von uns angenommene Normalgehalt gerne gezahlt wird. Dies beträgt 100 Mark monatlich, wenn der Bewerber oder die Bewerberin 1500 Silben in 10 Minuten fließend zu stenographieren und schnell und richtig in gewöhnliche Schrift zu übersetzen vermag. Natürlich vermitteln wir auch Stellen mit geringerer oder höherer Fertigkeit und demgemäß geringerem oder höherem Gehalt. Nicht verfehlen wollen wir, auch darauf hinzuweisen, daß fast ausnahmslos von den Stenographen Fertigkeit im Maschinenschreiben verlangt wird.

Für die Bewerbung ist der einzuschlagende Weg recht einfach. Man meldet sich als Bewerber und gibt an, welches Gehalt man verlangt, ob man eine bestimmte Gegend bevorzugt oder nicht, ob man in seiner Branche bleiben will oder nicht, und was dergleichen Wünsche mehr sind. Das kann, weil nur für die Abteilung selbst bestimmt, in stenographischer Schrift erfolgen. Dagegen ist das eigentliche Bewerbungsschreiben in Kurrentschrift auszufertigen und zwar möglichst in 5 bis 10 Exemplaren. Für die Bewerbungsschreiben haben wir ein vorgedrucktes Formular herstellen lassen, das jedem Bewerber dringend zur Benutzung empfohlen wird, da aus ihm schnell alle Einzelheiten ersichtlich sind und weil der Bewerbungsbrief dabei nur kurz gehalten

zu werden braucht. Die Zeugnisse, insbesondere über stenographische Leistungen, sind zweckmäßig auf dem Bewerbungsbriefe niederzuschreiben (nicht beizulegen).

Die Bewerbungsschreiben werden von der Abteilung für Stellenvermittlung an die Chefs verschickt, die offene Stellen angemeldet haben aber auch an sonst bekannt werdende offene Stellen.

Es gibt noch einen zweiten Weg zur Bewerbung. Alle offenen Stellen werden nämlich in einer etwa zweimal wöchentlich erscheinenden Stellenliste veröffentlicht (Preis für 25 fortlaufende Nummern einschl. Porto 1 Mark), damit jeder selbst die Möglichkeit hat, sich die Stellen auszusuchen, auf die er sich bewerben möchte. Man schickt für jede passend erscheinende Stelle ein Bewerbungsschreiben ein und bemerkt darauf die Nummer der Stelle, worauf die Zusendung erfolgt. Eine Bekanntgabe der Firmen oder Behörden erfolgt in keinem Falle. Die Anstellungsverhandlungen werden daraufhin von den Chefs direkt mit dem Bewerber, der von ihm zur engeren Wahl gezogen ist, geführt.

Die Tätigkeit der Abteilung für Stellenvermittlung muß sich naturgemäß nach der Zahl der Bewerber richten; ist diese groß, so kann auch viel für Gewinnung weiterer offener Stellen geschehen. Nach dem bisherigen Bewerberstand sind wir bereits zu über 1150 offenen Stellen gekommen. An Anerkennungen hat es dabei nicht gefehlt; von Firmen wie von Bewerbern sind uns unaufgefordert solche zugegangen.

Nähere Auskunft, Zusendung von Drucksachen usw., erfolgt durch die Stellenvermittlung des Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“ Darmstadt.

Paul Kratzsch, Darmstadt.

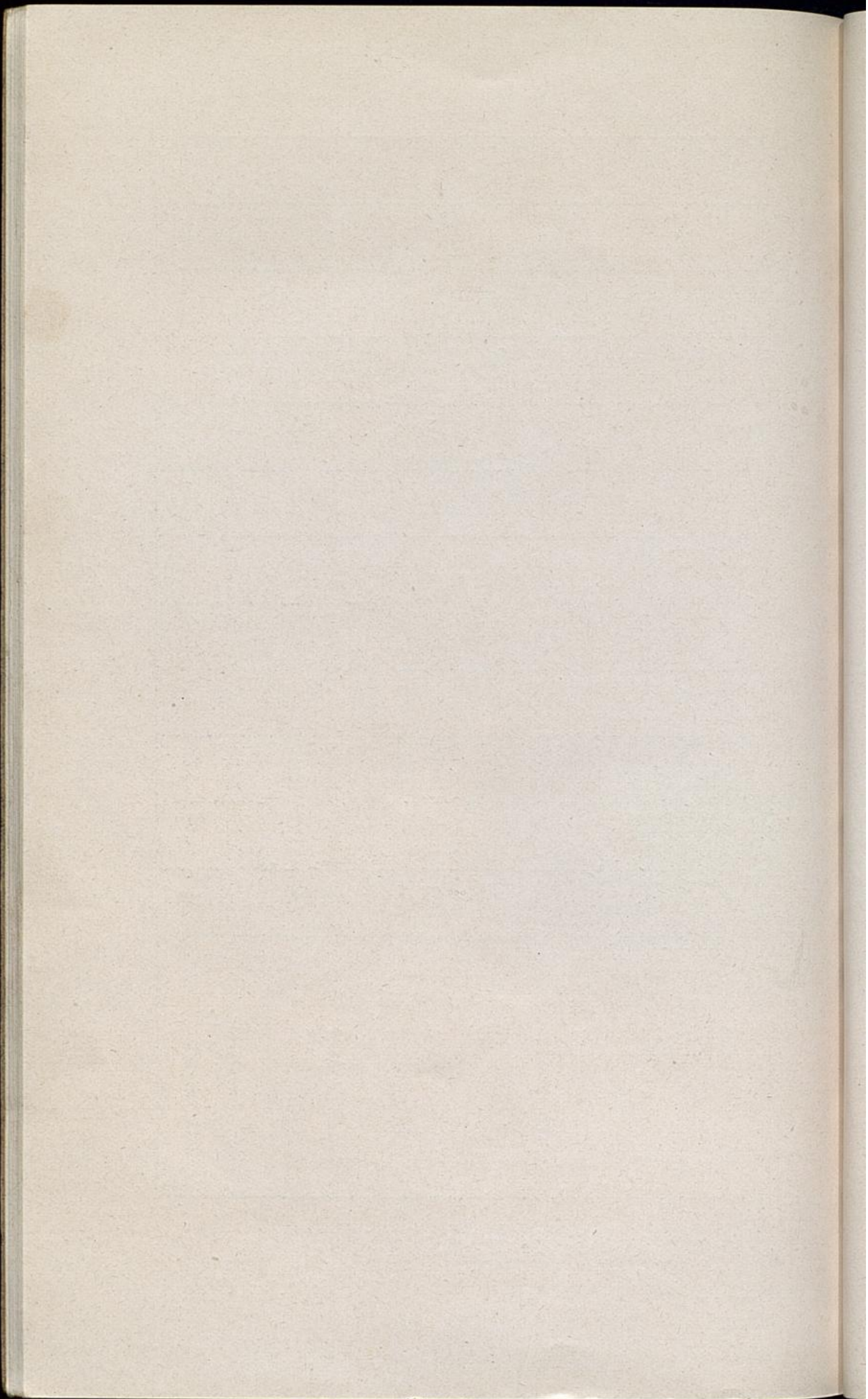
Sekretär des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger.



Fahrplan der Oldenburgischen Eisenbahn.

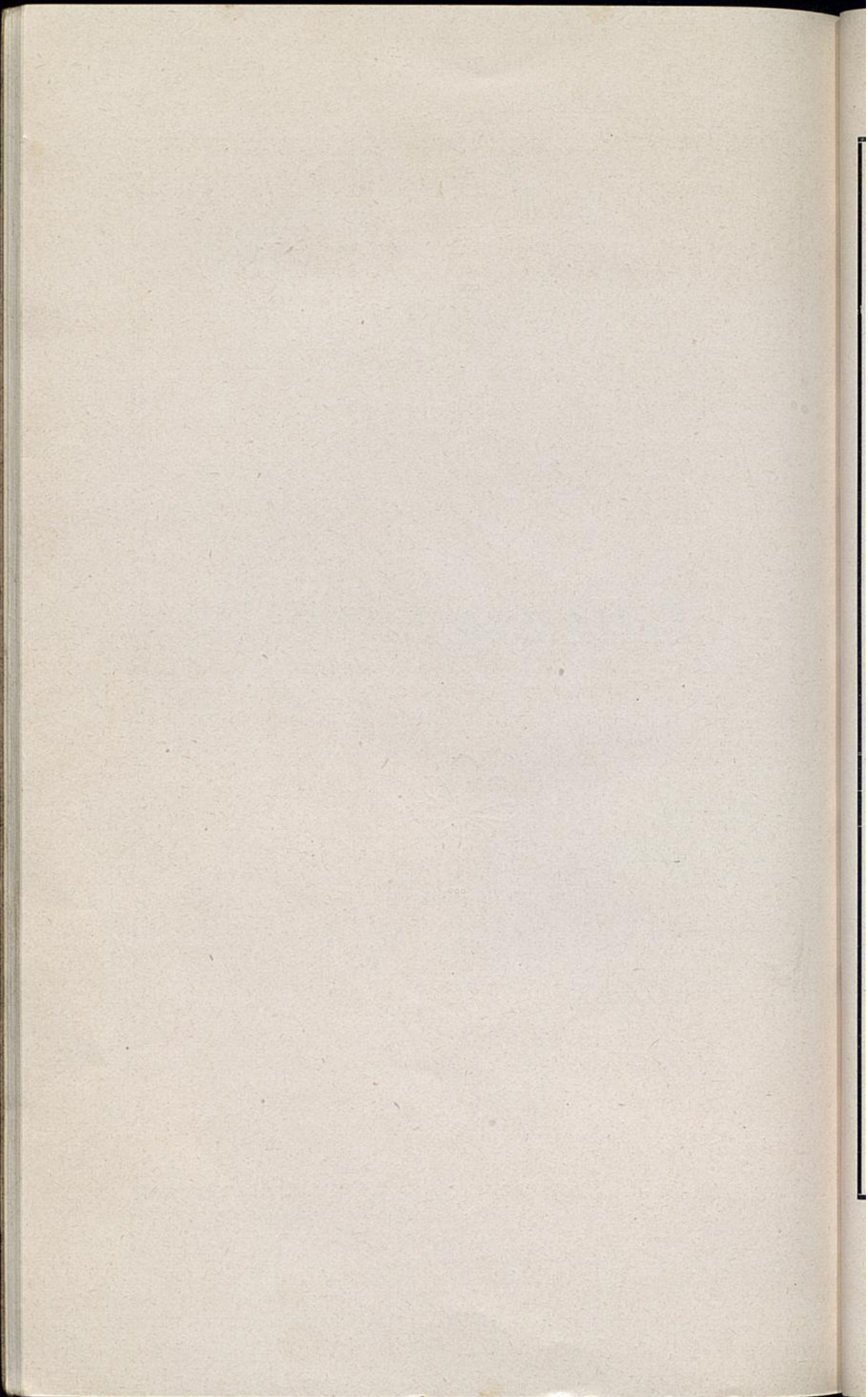
Von Bremen	6.23	7.37	10.11	11.50	1.16	1.55	2.13	5.05	6.00	6.46	8.32	10.10
„ Delmenhorst	6.50	8.08	10.37	12.20	1.49	2.16	—	5.37	6.20	7.20	9.01	10.55
in Oldenburg	7.41	8.55	11.15	1.07	2.42	2.51	3.00	6.23	6.54	8.07	9.52	11.42
von Wilhelmshaven	6.18	9.51	—	12.39	—	—	4.32	—	7.48	—	10.12	—
„ Varel	7.03	10.32	—	1.23	—	+	5.02	—	8.36	—	—	—
in Oldenburg	7.53	11.12	—	2.05	—	—	5.52	—	9.19	—	11.41	—
von Brake	6.41	10.00	—	1.15	—	w4.15	s4.40	—	8.25	—	—	—
in Oldenburg	7.46	11.03	—	2.18	—	5.43	5.43	—	9.28	—	—	—
von Leer	6.10	9.55	—	12.22	—	4.48	—	—	7.42	—	—	—
in Oldenburg	7.38	11.14	—	1.44	—	6.00	—	—	9.08	—	—	—
von Osnabrück	6.40	11.14	—	1.44	—	—	—	6.06	—	—	—	—
in Oldenburg	9.38	1.57	—	4.25	—	—	—	8.50	—	—	—	—

von Oldenburg	7.00	8.05	10.20	11.26	2.15	2.23	—	5.21	8.37	9.05	9.35	10.52
in Delmenhorst	7.32	8.54	11.10	12.00	2.51	3.12	—	6.20	9.28	9.50	10.25	11.22
„ Bremen	7.49	9.22	11.42	12.21	3.10	3.44	—	6.18	10.01	10.31	10.54	11.39
von Oldenburg	7.02	7.59	11.28	—	3.07	—	—	7.00	10.07	—	—	—
in Varel	7.35	8.44	12.17	—	3.52	—	—	7.30	10.53	—	—	—
„ Wilhelmshaven	8.04	9.29	1.07	—	4.36	—	—	7.58	11.39	—	—	—
von Oldenburg	8.15	—	11.27	—	2.48	—	—	6.27	—	9.57	—	—
in Brake	9.18	—	12.30	—	3.51	—	—	7.30	—	11.00	—	—
von Oldenburg	6.58	8.01	11.23	—	3.00	3.11	7.05	7.11	—	10.10	—	—
in Leer	7.49	9.25	12.41	—	3.50	4.35	7.59	8.34	—	11.34	—	—
Von Oldenburg	—	8.12	11.20	—	3.02	—	7.30	—	—	—	—	—
in Osnabrück	—	11.07	1.36	—	5.51	—	11.06	—	—	—	—	—





Anzeigenteil





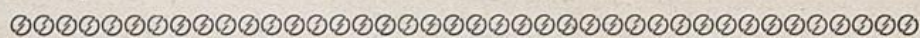
Oldenburger Pianofortefabrik **Hegeler & Ehlers**

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg

 **Fabrik für erstklassige** 

Flügel, Pianinos, Harmoniums,



speziell für das feuchte Küstenklima konstruiert.



Lieferanten

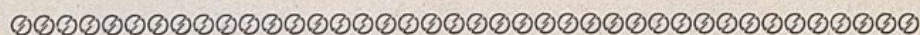
der grössten deutschen Dampferlinien,
des Deutschen Schulschiffvereins,
der Nordd. Seekabelwerke, usw.

Grosser herrlicher Ton, leichte egale Spielart, verbunden mit unverwüstlicher Solidität, brachten diesen Instrumenten innerhalb 10 Jahren Weltruf.

 **Fabrikanten des neuen Klubpianos.** 

Vertreter der

Mannborg-Harmoniums, der Elite-Kunstspiel-Apparate
Phonola, Pianola und Aeriola.



Fabrik:

Brüderstrasse 20a — Blumenstrasse 56/57. Telefon 99

Niederlage:

Heiligengeiststrasse 31. Telefon 99

Bremerhaven, Bürgermeister-Smidtstr. 126. Telefon 404

Bremen, Kaiserstrasse 1 d u. 1 e. Telefon 214.

~ Anleitung ~

zur leichten und schnellen Erlernung der Gab. Stenographie

bearbeitet von Fr. Niemann in Hannover, Bronsartstr. 18.

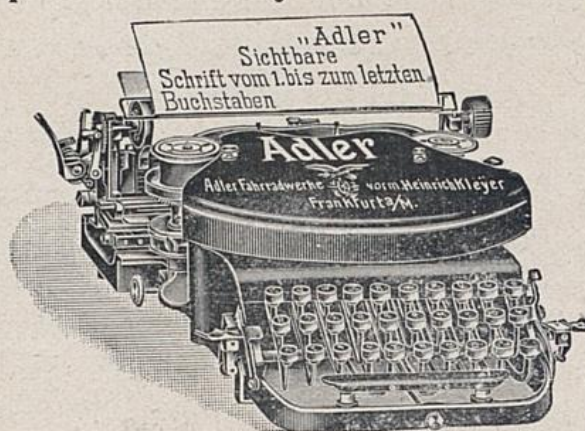
1. Teil: Verkehrsschrift, 12. Auflage. 2. Teil: Redeschrift.

Preis je 80 Pfg. Beide Teile zus. 1,20 Mk. Zu beziehen vom Verfasser.

Wer schnelle und gute Unterrichtserfolge erzielen will, dem sei das Buch, welches von den ersten Zeitschriften und hervorragenden Kunstgenossen unserer Schule aufs günstigste beurteilt ist, aufs beste empfohlen.

Unterrichtsleiter erhalten bei Einführung ein Freiemplar.

Christoph Steinmeyer, Oldenburg i. Gr.



Vertreter der deutschen „ADLER“ und amerikanischen „SMITH PREMIER“.

Magazin für Fahrräder, Schreibmaschinen, Contormöbel, Vervielfältigungs-Apparate und deren Zubehörteile.

✿ ✿ Geld-Kassetten. ✿ ✿

Eigene Reparaturwerkstatt.

Julius Lambrecht & Sohn
Hof-Steindruckerei

Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

Vervielfältigung von Schriftstücken, Formularen, Zeichnungen, Noten, stenographischen Schriften etc. durch Autographie (Abklatsch.)

H. Presuhn

Oldenburg i. Gr.

Ziegelhofstrasse 78 ☉ Fernsprecher 629

— Gegründet 1870 —

Buchbinderei ☉ ☉ ☉

☉ ☉ ☉ Buchdruckerei

*empfiehlt sich zur
Herstellung sämtlicher*

— Drucksachen —

*für den behördlichen, privaten
und Geschäftsgebrauch*

*—
Anfertigung von Geschäftsbüchern
in allen Größen und Liniaturen*

Bucheinbände jeder Art

Vergolde- und Prägeanstalt

*☉ ☉ Die vorliegende Festschrift
wurde in meiner Buchdruckerei
und Buchbinderei hergestellt. ☉ ☉*

„UNDERWOOD“

* * „IDEAL“ * *

Farbbänder — Kohlepapiere — Wachspapiere
· · · Cyclostyle — Kontormöbel · · ·

Aug. Ohmstede, Oldenburg i. Gr.

Hotel u. Restaurant
„Stedinger Hof“

(Besitzer: Cäsar Rave)

Fernsprecher 292 ❁ ❁ ❁ ❁ Langestrasse 16

Vereinslokal des Stenographenvereins
❁ „Gabelsberger“ Oldenburg. ❁

Vorzügliche Küche
Gute Biere
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit



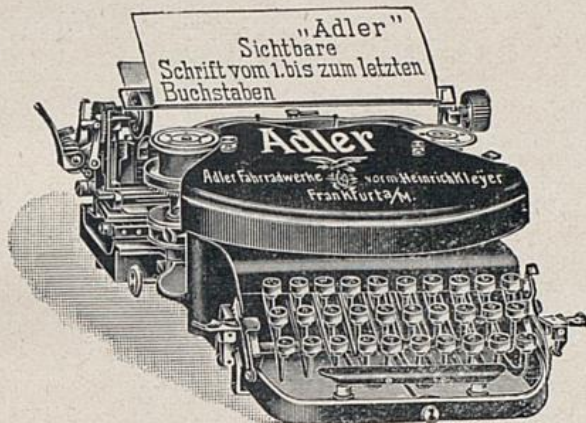
Gute Zimmer von Mk. 1,75 bis 2,50
incl. Frühstück.

Oskar Müller & Co.

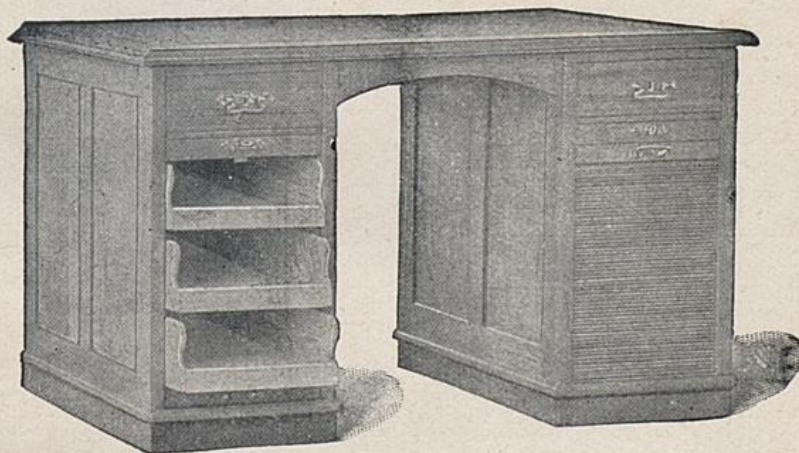
Inhaber: O. Müller & G. Fischer.

OLDENBURG i. GR.

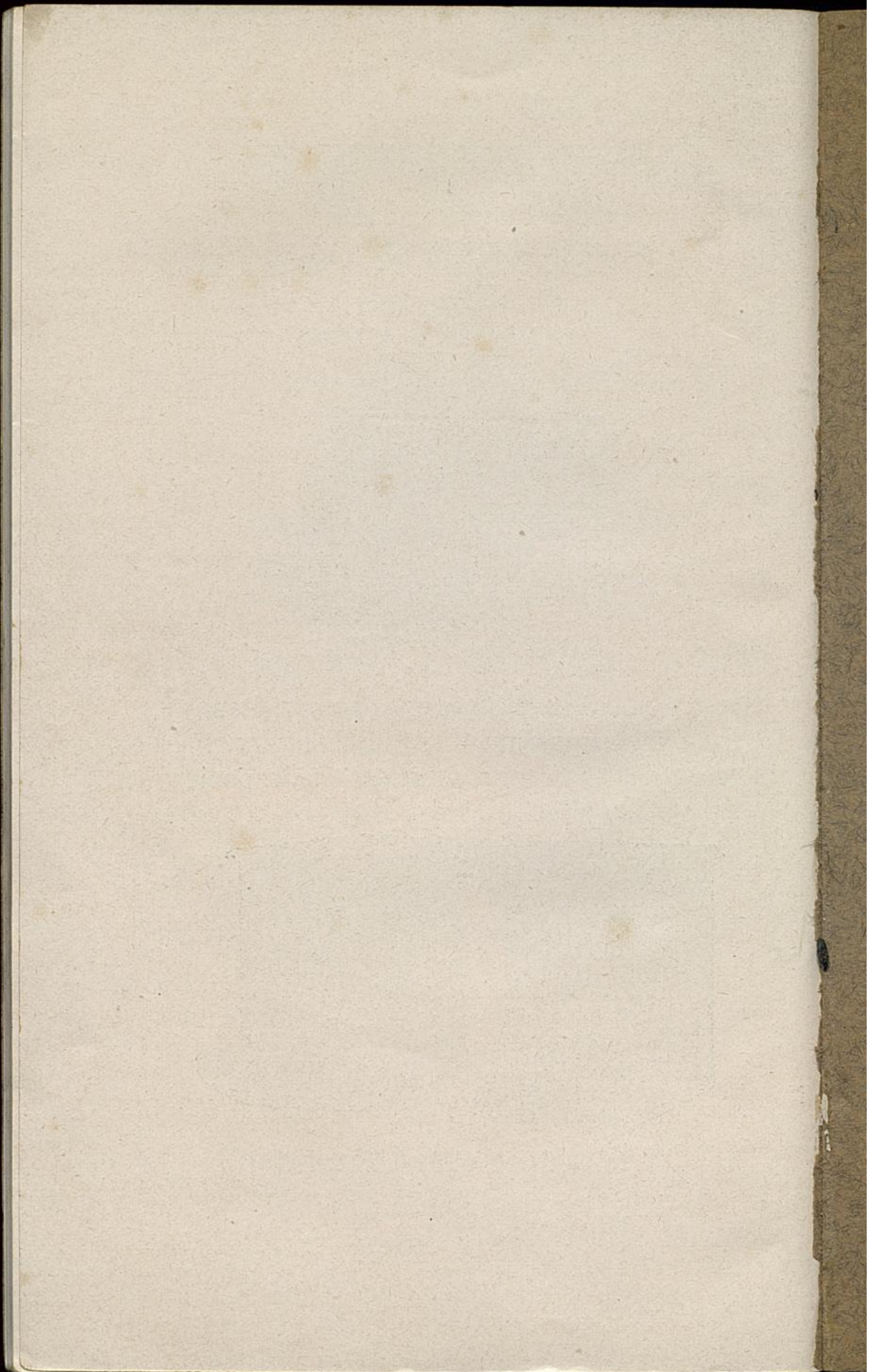
Donnerschweerstrasse 7

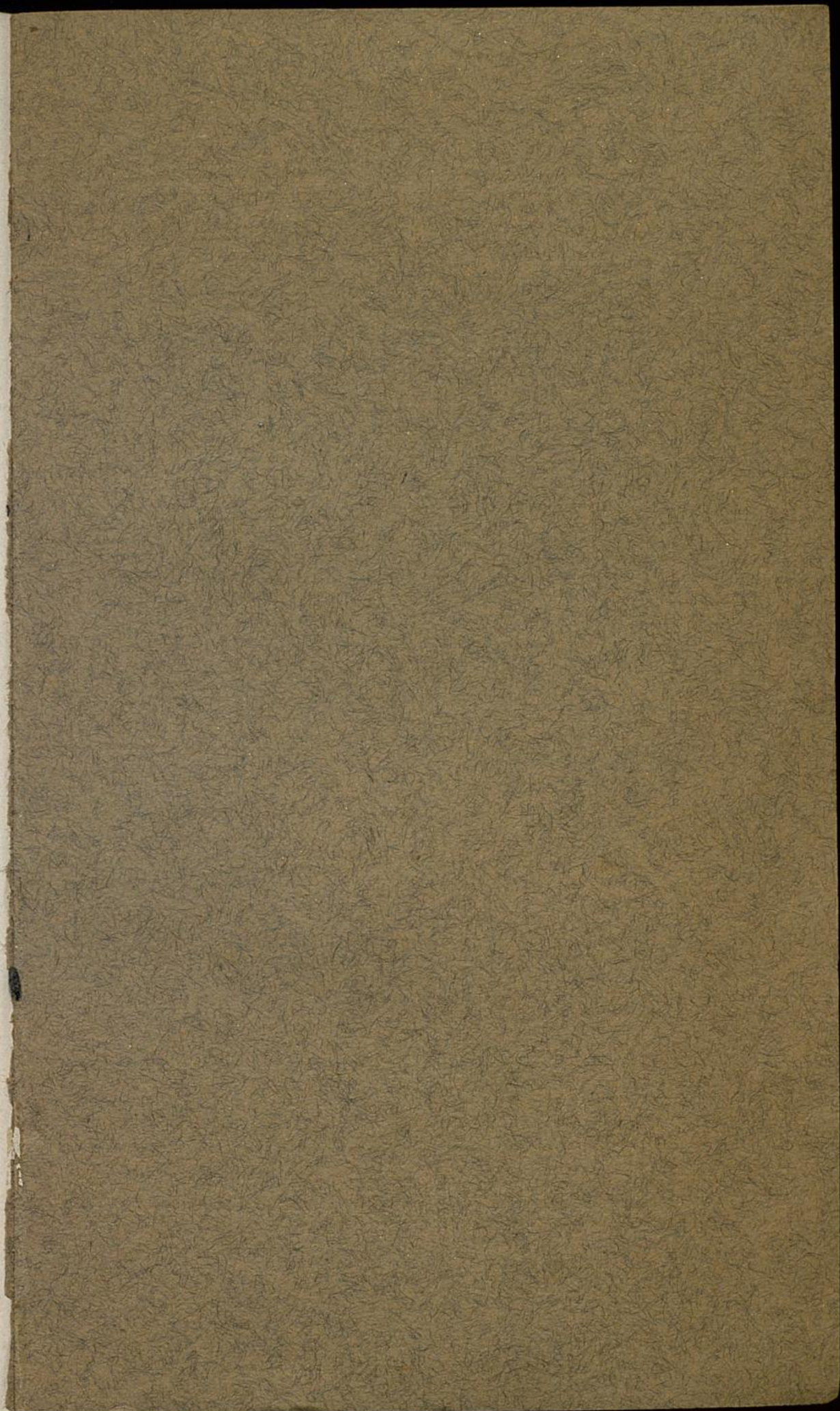


Vertrieb der Adler-Schreibmaschine
Papier- und Schreibwaren ☞ Kontorutensilien
Vervielfältigungs-Apparate ☞ Schapirographen
Cyclostyle ☞ Farbbänder ☞ Kohlenpapiere
○○○○○○ Wachspapiere usw. ○○○○○○



KONTORMÖBEL





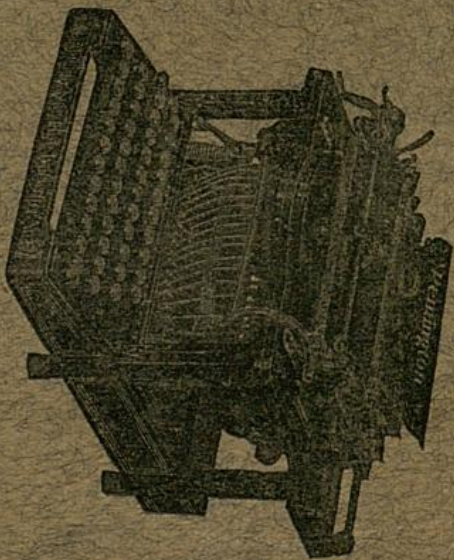
Die
Remington - Schreibmaschine

hat
als
überall

solideste, einfachste und zuverlässigste
die

grösste Verbreitung

Glogowski & Co.
Bre men, Schüttelkorb 14



Vertreter:

Ferd. Würdemann
Oldenburg i. Gr., Staustrasse 12
Fernsprecher 205